Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Grevenbroich-Neuß

Die „Neuß-Grevenbroicher Zeitung" erscheint wöchentäglich. — Dazu Wochenendblatt „N.G.Z.-Sonntag", Illustrierte N.G.Z., „Katholische Kirchenzeitung", „Unterhaltung und Wissen", „Ernährung und Landwirtschaft", „Die Frau und ihr Heim".

Der Bezugspreis beträgt Mk. 1,55 monatlich und 35 Pfg. Botenlohn.

Katholische Zeitung der Kreise Neuß und Grevenbroich

Anzeigenpreis: 1 mm Höhe der 27 mm breiten Anzeigenspalte 12 Pfennig, für Familienanzeigen, Stellengesuche bei sofortiger Bezahlung 10 Pfg. Lokale Anzeigen 10 Pfg. Reklamen 1 mm Höhe 94 mm Breite 60 Pfennig. Anzeigen erbeten bis 5½ Uhr abends. Fernspr. Geschäftsstelle Neuß Nr. 2553, Redaktion Nr. 2053. Zweigstelle Grevenbroich Nr. 283. Hauptgeschäftsstelle: Neuß, Niederstraße 46, Zweigstelle Grevenbroich, Bahnstraße 84. Reichsbank-Giro-Konto. Postscheck-Konto Köln 41 800.

Nr. 206 — **Neuß, Montag, 31. Juli 1933** (Ignatius) — **60. Jahrgang**

Von Bayreuth nach Stuttgart:

Reichskanzler Hitler vor 300000.

Auch v. Papen, Dr. Goebbels und v. Neurath beim deutschen Turnfest.

Seinen Höhepunkt und Ausklang erreichte gestern das 15. Deutsche Turnfest mit einer Ansprache des Reichskanzlers Adolf Hitler. Wieder hatten sich viele Hunderttausende auf der Cannstatter Festwiese eingefunden, und mit ihnen nahmen Millionen Deutscher innerhalb und außerhalb der Reichsgrenzen an den Lautsprechern an diesem wirklichen deutschen Volksfest teil.

Der Reichskanzler war, von überwältigendem Beifall empfangen, schon am Nachmittag aus Bayreuth zu den Turnern gekommen. Die jubelnde Menge durchbrach die Absperrungen. Immer wieder ertönten die stürmischen Heilrufe, und währenddem begab sich der Kanzler zur Ehrenloge, wo er den Vizekanzler von Papen und die Reichsminister Dr. Göbbels und Freiherr von Neurath begrüßte.

Nach kurzen Ansprachen des Oberturnwarts Steding (Breslau) zur Siegerehrung und des Führers der Deutschen Turnerschaft, von Tschammer und Osten, der ein Gelöbnis für die Zukunft abgab, ergriff Reichskanzler Adolf Hitler das Wort. Er betonte seine Freude, die Turner begrüßen zu können. Wer ein starkes Reich ersehne, müsse für ein starkes Geschlecht sorgen. Von einem Staat könne nicht mehr an Kraft verlangt werden, als seine Bürger besitzen. Der Reichskanzler kam dann auf das Verdienst des Turnvaters Jahn zu sprechen in einer Zeit, in der er nicht verstanden wurde. Die Ueberschätzung eines vermeintlichen Wissens und die Abkehr von der körperlichen Betätigung haben zu einer Verachtung der körperlichen Arbeit geführt. Dieses Zeitalter habe zu einer Erkrankung der Menschen führen müssen, nicht nur zu einer körperlichen, sondern auch geistigen. Das Leben werde nur durch starke Männer geschützt. Keine Nation könne leben ohne kräftige Männer.

Wenn wir heute wieder ein Schönheitsideal besitzen, dann sei dies nur dem Turnvater Jahn zu verdanken. Für uns Deutsche sei es eine stolze Genugtuung, daß die mit dem Ideengut Jahns verwachsenen Verbände am engsten mit der neuen Entwicklung verbunden seien. Nur wer absichtlich das Ideal verkenne, könne nicht verstehen, wie Millionen ohne Gewinn sich einer solchen Bewegung hingeben könnten.

Die körperliche Ertüchtigung des Einzelnen führe zur Kraft und Gesundheit der Nation. Ein gesundes Volk werde nie den Irrlehren Intellektueller zum Opfer fallen. Da die Masse eines Volkes nicht aus überzüchteten, sondern gesunden Menschen bestehe, basiere ihre Kraft auf dem Glauben an die Kraft selbst. Daß die deutsche Turnerei im Verlauf der letzten Jahrzehnte die Kräfte der Nation stählte, habe sie zu einem gewaltigen Faktor des Volkes erhoben.

Der Reichskanzler gab dann nochmals seinem freudigen Stolz Ausdruck, diese besten Turner der deutschen Nation begrüßen zu können. Er bat sie, in ihre Heimat die Ueberzeugung der Unzerstörbarkeit des Deutschen Reiches mitzunehmen. Im Dritten Reiche gelte nicht nur das Wissen, sondern auch die Kraft. Das höchste Ideal sei in Zukunft der Mensch, der einen strahlenden Geist in einem herrlichen Körper besitze.

Zum Schluß bat der Kanzler um eine Minute stillen Gedenkens für den Mann, der einst verkannt, verspottet und verfolgt, doch Vater war einer umwälzenden Bewegung: Friedrich Ludwig Jahn! „Und nun grüße ich Sie", waren seine abschließenden Worte, „indem ich Deutschland grüße: Deutschland Heil!" (Schlußbericht im Sportteil.)

Einheitliche Geschichtstradition.

Aus Fricks neuem Erziehungsprogramm.

Auf die Jugend kommt für die Zukunft des Staates alles an. Wer ihre Erziehung bestimmt, der hält den Schlüssel der Zukunft der Nation in der Hand. Deswegen war sowohl in Rußland wie in Italien das vornehmste Bestreben der Reformatoren, sobald sie die Macht um und um gesichert hatten, die gesamte Erziehung straff zu organisieren, von den Schlacken übereinander gelagerter Bildungswelten zu befreien, sie ganz auf den Staat und seine Bestimmung auszurichten, Klasseneinflüsse, welche das Gefüge des Staates sprengen könnten, auszuschließen und eine neue Einheit zu stiften.

In Deutschland, dessen Gegenwart bislang immer ein großes Trümmerfeld von Bruchstücken zu seiner Geschichte war, ist seit je die Mannigfaltigkeit der Bildungseinflüsse besonders groß gewesen. Hier gilt es nicht nur eine einheitliche Geschichtstradition für die Staatsträger zu bilden, hier gilt es mehr. Und hier beginnt jene Aufgabe, von der in den Reden Hitlers immer wieder die Rede ist, hier beginnt die Erneuerung, die Wandlung der Seele des Einzelnen wie des Ganzen, hier soll nicht nur die Klasse, die enge Landsmannschaft, der alte territoriale Partikularismus überwunden werden, hier soll vor allem die Nation entstehen. Die Nation: das ist das zu einem einheitlichen gleichartig reagierenden politischen Körper durchgebildete deutsche Volk. Was bei anderen Völker staatliche und gesellschaftliche Tradition, was bei den Franzosen und den Engländern vor allem in den letzten 150 Jahren der Liberalismus zustande gebracht hat: die Nation, das ist in der Tat in Deutschland eine Erziehungsaufgabe geblieben, die jetzt mit belebender Zielsicherheit in den Mittelpunkt alles staatlichen Strebens gestellt worden ist. Es ist ein großes schier unmögliches Vorhaben, aber es geht schon jetzt von ihm ein mächtiger Impuls aus.

Bild und Ergebnis dieser Erziehung ist der politische Deutsche, der gewohnt ist, sich nie in der individuellen Absonderung, sondern stets im Rahmen der Nation handeln zu sehen. Zu diesem Zwecke muß ihm vor allem das recht eindringlich vor Augen gestellt werden, was wie sonst nicht die Einheit des deutschen Lebens in sich trägt: die Vergangeheit des deutschen Volkes, die Geschichte. Seit je haben die Besten unter den Deutschen den Mangel einer einheitlichen Geschichtstradition brennend empfunden. Es gibt einfach kein populäre deutsche Geschichte, welche alle Teile deutscher Vergangenheit als glückliche oder unglückliche Wirkung am Geschick des gesamten Deutschtums empfunden und geschildert hätte. Diese Empfindung spricht auch sehr deutlich aus den Richtlinien, die der Reichsinnenminister jetzt für den Geschichtsunterricht im deutschen Schulwesen herausgegeben hat. Sie enthüllen gleichzeitig allerdings auch einen empfindlichen Mangel. Denn wenn man die deutsche Geschichte als die Lehre von der Einheit des deutschen Lebens in dei Seelen der Aufwachsenden prägen will, so muß es zuerst einmal überhaupt eine Geschichtsschreibung geben, die frei ist von jeder Blicktrübung durch den Partikularismus in aller Gestalt. Denn erst wenn die deutsche Geschichte einmal so von einer überragender Autorität geschildert ist, kann sie, ohne einen Rückfall befürchten zu müssen, in die Lehrbücher vor allem der Volksschulen übergehen, wo sie ihre hauptsächlichste Wirkung finden soll. Nun gibt es zwar einen Historiker von diesem Rang, aber er ist so unpopulär wie alle, welche die Ganzheit der Deutschen nie aus dem Auge verlor; es ist Leopold von Ranke. Es ist bezeichnend, wie sehr man diesen Mißstand um die Nachfolge Rankes empfindet, der die Bilder der universalen deutschen Kaisergeschichte wie der neueren preußischen Tradition in gleicher Weise und in gerechter Abwägung ihrer Größen in sich trug, daß unlängst, als dieses Thema in einem engeren Kreise führender Nationalsozialisten erörtert wurde, einen allgemeinen Beifall damit erwarb, daß er die Einführung einer Bestimmnug empfahl, die Lehrern wie Schülern das Memorieren ganzer Seiten auferlegt. Dabei ist man weit entfernt von jener positivistischen Geschichtsauffassung, die da meint, man könne aus der Geschichte fürs nächstemal lernen; man hält es auch hier mit Ranke, der lehrte, daß der lebendige Sinn der Historie der wäre, daß sich ein Volk seine Instinkte bestätigen läßt.

Nicht viel besser steht es leider mit der Lehre von der Rasse und ihre Anwendiung. Hier wird man sich einstweilen, auf die Stärkung der Instinkte durch Anschauungsunterricht in Bildermaterial usw. beschränken müssen. Denn auch die Wissenschaft von der Rasse steckt noch in den Kinderschuhen. Es gibt weder eine Philosophie der Rasse noch eine Philosophie der Rassenmischung, es gibt bisher eigentlich nur eben einer Rassenromantik, die auch von den Nationalsozialisten abgelehnt wird, eine starke Empfindung für den Wert der Rasse und ein empirisches Tasten auf diesem Gebiet. Doch sind genügend Vorarbeiten getan, daß man sehr bald zu brauchbaren Lehrinstrumenten kommen kann, wenn erst ein großer Teil der deutschen Bildungsschichten begriffen haben wird, welch große Möglichkeiten der Nationalsozialismus mit seiner Voraussetzungslosigkeit auf allen Gebieten eröffnet. Dann wird auch die Mitläuferei, der „gelernte Nationalsozialist" überwunden werden, der den Nationalsozialismus nach der Art der versunkenen Epoche als eine Bildungsangelegenheit auffaßt. Gerade die Richtlinien Dr. Fricks aber bestätigen, daß alles nur dem einen großen Ziele gilt, aus dem zerrissenen deutschen Volke die politisch geschlossene, des höchsten Einsatzes fähige Nation zu machen.

Todesfahrt in Berlin.

Schwerer Unfall im Berliner Stadion. — 3 Tote.

Berlin, 30. Juli. Beim heutigen Sportfest im Deutschen Stadion ereignete sich beim Motorradrennen ein sehr schweres Unglück. Die beiden bekannten Fahrer Herzogenrath (Köln) und Wemhöner (Bielefeld) passierten zu gleicher Zeit den Fielstreifen dicht beieinander, so daß Herzogenrath sich gezwungen sah, seinen Gegner mit der Hand abzuwehren. Die Fahrer, die etwa mit 100 Kilometer Geschwindigkeit fuhren, kamen in der Kurve zu Fall, wobei Wemhöner über die erhöhte Barriere hinaus in die Zuschauermenge stürzte. Dagegen wurde Herzogenrath in den Innenraum des Stadions geschleudert. Durch dieses Unglück sind 18 Schwerverletzte zu beklagen, darunter ein Hitlerjunge, der kurz nach der Katastrophe seinen schweren Verletzungen erlegen ist. Die beiden Fahrer erlitten ebenfalls schwere Verletzungen.

Die Namen der Toten sind: Der SA-Mann Rudolf Brauner, ferner ein etwa 15 bis 17 Jahre alter Hitlerjunge, der seinen Schädelbruchverletzungen erlegen ist. Ein unbekannter SA-Anwärter ist kurz nach seiner Einlieferung ins Hildegardt-Krankenhaus gestorben, dagegen starben die beiden anderen im Westendkrankenhaus. Bedenklich ist der Zustand des 27jährigen Herbert Dukat aus der Kameruner Straße 47. In Lebensgefahr schwebt auch der Hitlerjunge Hans Kahlert aus der Büsingstraße in Friedenau.

+

Von den bei der Motorradkatastrophe im Stadion Schwerverletzten sind zwei weitere Personen gestorben, und zwar ein SA-Mann und ein Hitlerjunge, so daß sich die Zahl der Toten auf drei beläuft. Von den 18 Schwerverletzten befinden sich drei im Westend- und acht im Hildegard-Krankenhaus. An dem Aufkommen mehrerer der Verletzten wird gezweifelt, so daß sich die Zahl der Todesopfer noch erhöhen dürfte.

Veranstalter des Motorradrennens war der Motorsportklub Berlin. Der Veranstalter ist — wie jetzt festgestllt wurde — ausdrücklich gewarnt worden, die Kurvenplätze zu besetzen, da in den Kurven einer solchen Veranstaltung leicht ein Unglück passieren kann. Trotzdem wurden die Kurvenplätze freigegeben und dicht besetzt. Von den Verletzten gehören die meisten der Hitlerjugend an, da die Motorräder gerade in eine Hitlerjugend hineinfuhren.

Ein Augenzeugenbericht.

Berlin, 30 Juli. Das Unglück ereignete sich beim siebten Rennen. In der sechsten Runde lagen der Bielefelder Fahrer Wemhöner und der Kölner Fahrer Herzogenrath dicht nebeneinander. An der Zielseite ging Wemhöner höher hinauf, um Herzogenrath in der Kurve überholen zu können. Hierbei gerieten die Fahrer mit ihren Maschinen leicht aneinander. Man sah plötzlich, wie Herzogenrath die Hand wie zur Abwehr ausstreckte, entweder um seinen Gegner abzuwehren oder vielleicht auch, weil er instinktiv die Gefährlichkeit der Lage empfand. Im nächsten Augenblick raste Wemhöner mit seiner Maschine über die einen Meter hohe Steinmauer oberhalb der Kurve und flog mitten in eine Gruppe von Hitlerjungen hinein. Da der Sturz erfolgte, als die Maschinen etwa 80 bis 100 St. Klm. Geschwindigkeit hatten, wurde Wemhöner mit seinem Rade noch etwa 25 bis 30 Meter mitten durch die Gruppe der jungen Menschen geschleudert. Im nächsten Augenblick allgemeine Panik. Schmerzensschreie der Verletzten. Die den Ordnungsdienst versehende SA und SS sprang sofort hinzu, riegelte die Unglücksstätte ab und nahm sich mit Unterstützung der Angehörigen der Radfahrersanitätskolonne der Verletzten an.

Herzogenrath war mit seiner Maschine von der Höhe der Kurve abgerutscht, trug aber nur leichtere Verletzungen davon, so daß er sich selbst erheben konnte. Die Verletzten, von denen Wemhöner und mehrere Hitlerjungen aus zahlreichen Wunden bluteten und besinnungslos waren, wurden in die Sanitätsstube des Stadions gebracht.

Motorradfahrer rast in SA-Kolonne.

Ein Toter, fünf Verletzte.

Schönebeck (Elbe), 30. Juli. Auf der Elbbrücke fuhr gestern Nacht ein Motorradfahrer von rückwärts in eine SA.-Kolonne. Der 31jährige SA.-Mann Hummel wurde von der Maschine zu Boden gerissen und trug so schwere Verletzungen davon, daß er bald nach seiner Einlieferung ins Krankenhaus starb. Fünf weitere SA.-Männer mußten ebenfalls ins Krankenhaus eingeliefert werden. Ein SA.-Mann erlitt einen Nervenschock und wurde der Nervenabteilung eines Magdeburger Krankenhauses zugeführt. Man nimmt an, daß der Motorradfahrer die Gewalt über das Motorrad verlor. Er wurde in Haft genommen.

300 spanische Soldaten von Eingeborenen gefangen gehalten.

Paris, 31. Juli. Nach einer Meldung des Journal aus Madrid erklärt eine parlamentarische Untersuchungskommission, die Spanisch-Marokko bereist hat, daß von Eingeborenenstämmen noch 300 spanische Offiziere und Soldaten gefangen gehalten würden. Der Korrespondent des Blattes bringt mit dieser Mitteilung die Ankündigung in Verbindung, daß im spanischen Protektoratsgebiet im September militärische Aktionen stattfinden sollen.

Der Sieg über die Arbeitslosigkeit in Ostpreußen.

Berlin. Mit dem heutigen Tage sind sämtliche Arbeitslose des Regierungsbezirkes Gumbinnen in Arbeitsstellen eingewiesen worden.

Ihre Zahl betrug nach amtlicher Feststellung am 28. Februar 1933 24 738 und am 30. Juni 13 800. Darüber hinaus sind noch mehrere tausend Landhelfer und Jugendliche aus dem übrigen Reiche im Regierungsbezirk untergebracht.

Wettervorhersage bis Dienstag.

Wechselnd bewölkt. Im allgemeinen kühl. Um Südwest schwankende Winde

Das Fürchterlichste: Hitlers Sturz.

Eine Holländische Stimme.

Im „Nieuwe Rotterdamsche Courant" beschäftigt sich, wie das „B. T." meldet, der weit über Hollands Grenzen hinaus als Autorität bekannte Wirtschaftler und Finanzpolitiker, Professor Dr. C. A. Verrijn-Stuart, in einem längeren Artikel mit der Bedeutung und den internationalen Auswirkungen der nationalsozialistischen Revolution im Reiche. Professor Dr. Verrijn-Stuart setzt sich im einzelnen mit der in einem Teil der niederländischen Presse erhobenen Kritik in ebenso großzügiger wie vorurteilsfreier Weise auseinander. „Man mag", so schreibt Professor Verrijn-Stuart, „im Auslande nicht für alles, was in Deutschland geschieht, das richtige Verständnis aufbringen, man darf jedoch niemals, sofern man nicht gerade zu den Anhängern des Marxismus zählt, aus den Augen verlieren, daß Hitler durch seinen erfolgreichen Kampf gegen den Kommunismus und Marxismus der ganzen Welt einen gewaltigen Dienst erwiesen hat. Die direkte Folge ist die internationale Krise der Sozialdemokratie. Nach meiner Auffassung wäre es das Fürchterlichste, was der kultivierten Menschheit geschehen könnte, wenn jetzt die Hitlerregierung zu Fall gebracht würde. Ganz abgesehen davon, daß ein furchtbarer Bürgerkrieg in Deutschland ausbrechen würde, wäre dem Bolschewismus nicht nur im Reiche, sondern auch in anderen Teilen der Welt Tür und Tor geöffnet. Er würde hiernach in Deutschland und in anderen Staaten, die er überfällt, in der entsetzlichsten Gestalt auftreten. Mit an erster Stelle würde Holland das Opfer sein. Gerade aus diesem Grunde sollte man hoffen und wünschen, daß Hitler erfolgreich bleibt.

Daß die nationale Erhebung des deutschen Volkes sich in gewissen militärischen Formen vollzieht, kann niemand wundern, der die Verhältnisse kennt, in denen sich Deutschland seit Versailles gbefindet. Ebenso müßte jeder begreifen, daß das Verlangen des Reiches nach Wehrhaftigkeit, nicht auf einen Revanchekrieg abzielt. Für jeden vernünftig denkenden Menschen steht es fest, daß Deutschland sich für unbegrenzte Zeit nicht wehrlos und machtlos halten lassen will und kann. Das jetzige internationale militärische Kräfteverhältnis ist unhaltbar. Die von Deutschland gestellte Forderung der Gleichberechtigung ist vollkommen berechtigt, und ihre Erfüllung bedeutet eine Bürgschaft für den Weltfrieden. Die Friedensbürgschaft, die Hitler, der in der Tat im Namen des ganzen deutschen Volkes sprechen kann, in seiner Reichstagsrede unter der Voraussetzung vollkommener Gegenseitigkeit angeboten hat, ist für die Welt von unendlich größerem Wert, als wenn sie von einer Regierung gegeben worden wäre, die mit einer starken Opposition rechnen müsse. Bei der Beurteilung mancher Vorgänge im Reich soll man sich immer wieder vor Augen halten, daß die ganze Welt Hitler Dank schulde und daß die deutsche Revolution die unblutigste war, die die Weltgeschichte kennt."

Professor Dr. Verrijn-Stuart schließt seinen aufsehenerregenden Aufsatz mit der Versicherung, daß er durch seine Ausführungen keineswegs beabsichtige, eine nationalsozialistische Revolution auch für die Niederlande zu empfehlen, da hier die Vorbedingung)n, die die Hitler-Bewegung in Deutschland gefunden habe, nicht gegeben seien. Er wolle lediglich aus Verantwortungsbewußtsein seine Stimme gegen die im Ausland sich breitmachende, einseitige verhetzende Kritik an den Vorgängen im Deutschen Reiche erheben.

„Wie ein Kriegsschauplatz":

Wetterbruch in Oberschlesien.

Oppeln. Am Samstagnachmittag wurde Oberschlesien von einem fürchterlichen Unwetter heimgesucht, das in den Ortschaften Rosmierka, Rosmierz und Orschek im Kreis Großstrelitz ungeheuren Schaden anrichtete. Rasender Orkan mit Hagel tobte über den Dörfern, deren Ernte vollständig vernichtet wurde. In Rosmierka wurden auf der Westseite der Häuser sämtliche Scheiben zertrümmert. Dächer wurden kilometerweise fortgerissen. Schornsteine und Mauern stürzten ein. Kleinvieh kam in Scharen durch den eigroßen Hagel zu Tode. Die Frucht, die noch auf dem Felde stand, ist plattgeschlagen und ausgedroschen. Kartoffel- und Rübenfelder zeigen nur noch nackte kurze Stengel. Die Winterfütterung des Viehs ist unmöglich geworden. Zur Zeit des Unwetters, das nur eine Viertelstunde dauerte, war es völlig finster. Nur Blitze zuckten in das Toben des Wetters hinein. Die Wälder bei Pirna recken nackte Baumstümpfe und Zweige in die Luft. Das ganze Gebiet bietet ein trostloses Bild, wie ein Kriegsschauplatz. Gestern morgen fanden sich Landesbauernführer Slawik und einige andere Herren in dem betroffenen Gebiet ein. Der Landesbauernführer richtete an das Preußische Landwirtschaftsministerium, an das Finanzministerium und an die Regierung in Oppeln folgendes Telegramm:

„Gemeinden Rosmierka, Rosmierz, Orschek und Umgebung im Kreise Groß-Strelitz von schwerstem Unwetter heimgesucht. Ernte 100 Prozent vernichtet. In Rosmierka Häuser eingestürzt, an übrigen Gebäuden und Gärten schwerer Schaden. Kleinviehverluste, schwerste Wild- und Waldschäden durch Hagelschlag und -Bruch."

Eine Wirtschaftsamnestie. / Schreiben Görings an Kerrl.

Berlin, 30. Juli. Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, hat der preußische Ministerpräsident Göring auf Grund vorhergehender Erörterungen an den preußischen Justizminister Kerrl folgendes Schreiben gerichtet:

1. Die Beobachtung des Wirtschaftslebens hat ergeben, daß in der Zeit vor der Uebernahme der Macht im Staate durch den Nationalsozialismus in Kreisen der Wirtschaft Handlungen begangen worden sind, die zwar gegen die Strafgesetze verstießen, ohne jedoch aus selbstsüchtigen Motiven heraus begangen zu sein. Der Steuerbolschewismus des damaligen Staates zwang vielfach dazu, im Interesse der Erhaltung des Betriebes Wege einzuschlagen, die strafrechtlich nicht zulässig sind, zumal damals die strenge Wirtschaftsauffassung des Nationalsozialismus noch nicht Allgemeingut aller Kreise des Volkes war.

Eine unnachsichtige Verfolgung derartiger Straftaten würde vielfach Personen treffen, die vom Geiste der nationalsozialistischen Revolution erfaßt, jetzt bereit sind, am Aufbau der Wirtschaft mitzuarbeiten. Würden sie aber aus ihrer Tätigkeit herausgerissen werden, so würde dadurch die Fortführung des Betriebes gefährdet sein und zahlreiche Volksgenossen würden um ihre Arbeitsstelle kommen. Deshalb erscheint es am Platze, in derartigen Fällen von der Verfolgung des Strafanspruches abzusehen.

Unberührt bleiben hiervon selbstverständlich alle diejenigen Fälle, in denen aus selbstsüchtigen Gründen heraus unter Verletzung der Strafbestimmungen ungerechtfertigte wirtschaftliche Vorteile erstreibt worden sind.

2. Weiter ist es verständlich, daß auch bis zur Machtergreifung durch den Nationalsozialismus und darüber hinaus bis zur Verkündung des Arbeitsprogramms des nationalsozialistischen Staates am Tage der nationalen Arbeit (1. Mai 1933) vielfach Straftaten begangen wurden, die ihre Erklärung in der unverschuldeten Notlage des Täters oder seiner Angehörigen infolge Verlustes der Arbeitsstätte oder Zusammenbruches des eigenen Wirtschaftsbetriebes finden.

Nachdem nunmehr jetzt infolge des Vordringens der nationalsozialistischen Offensive zur Vernichtung der Arbeitslosigkeit wieder Hoffnung bei Millionen Volksgenossen eingezogen ist, will ich in jedem Falle einer aus der Not und zur Abwehr dringender Not begangenen Straftat prüfen, ob ich durch Niederschlagung der Strafverfolgung oder gnadenweisen Erlaß einer erkannten Strafe dem Täter die Möglichkeit geben kann, aufrechten Hauptes an dem Kampfe gegen das Wirtschaftselend teilzunehmen.

Gerade jetzt, wo die Strafjustiz mit aller Schärfe und Schnelligkeit das Verbrechertum niederkämpfen soll, will ich diejenigen, die bis zum Tage der Beendigung der nationalsozialistischen Revolution straffällig wurden, ohne volksfeindliche Verbrecher zu sein, von dem Verbrechertum auch in der Behandlung durch den Staat abheben. Auf Grund der mir in dem Erlaß des Herrn Reichspräsidenten vom 25. April 1933 erteilten Ermächtigung betraue ich deshalb den preußischen Justizminister, das Gnadenrecht auch hinsichtlich der noch nicht rechtskräftig entschiedenen gerichtlich oder sonst anhängigen Strafverfahren der oben gekennzeichneten Arten auszuüben. Die Ermächtigung erstreckt sich bezüglich der zu 1. angegebenen Straftaten auf vor dem 31. Januar 1933 begangene Taten, bezüglich der zu 2. aufgeführten Taten auf solche, die vor dem 16. Juli 1933 begangen sind.

Hinsichtlich der zu 2. aufgeführten Taten ist der Justizminister befugt, diese Ermächtigung weiter zu übertagen.

Irland gegen faschistische Bewegung.

Berlin, 31. Juli. (Radiomeldung.) Gestern hat die Regierung de Valera mit den erwarteten Maßnahmen zur Bekämpfung der „Nationalen Garde" oder „Blauhemden-Bewegung" begonnen. Politische Beamte erschienen in den Wohnungen hervorragender Mitglieder der neuen Organisation, unter denen sich ehemalige Minister befanden. Sie überreichten Schriftstücke, in denen das Tragen von Waffen verboten war und verlangten die Auslieferung aller Schußwaffen. Verschiedentlich aber begegneten die Beamten einer entschiedenen Weigerung, so im Falle des ehemaligen Finanzministers, der erklärte, er werde der Aufforderung nur stattgeben, wenn auch die gegnerische Organisation, die sog. Irische Republikanische Armee, ebenfalls entwaffnet würde.

✣

London, 31. Juli. (Radiomeldung.) In Manchester kam es bei einer faschistischen Versammlung zu einem Zusammenstoß. Ein faschistischer Redner wurde von der Tribüne herabgezerrt und mißhandelt. Die Tribüne wurde zerschlagen und die Stücke als Waffen in einer allgemeinen Schlägerei verwendet.

London, 31. Juli. Etwa 30 000 Personen veranstalteten gestern im Hyde Park eine Kundgebung gegen den Krieg. Die Kundgebung war auch gegen den Faschismus gerichtet; es waren nicht weniger als 700 Polizisten zur Stelle. Sie hatten aber keinen Anlaß zum Einschreiten.

Verlängerung des Heiligen Jahres.

Rom, 30. Juli. Man trägt sich hier mit dem Gedanken, das Heilige Jahr, dessen Beendigung bisher auf den 2. April 1934 angesetzt war, zu verlängern. Bereits bei der Ankündigung hatte der Hl. Vater erklärt, daß die Vermutung für das Jahr 1934 als Todesjahr Christi nicht unbegründet sei. Aus diesem Grunde besteht die Aussicht, daß der Papst die Zeit zwischen Ostern und Dreifaltigkeit in das Hl. Jahr einbezieht. Ueberdies ist die Zahl der neuen Selig- und Heiligsprechungen so groß, daß die Feierlichkeiten wegen die Zeit nach Ostern für diese günstiger erscheint als die Fastenzeit. Es wäre dann mit einer Verlängerung des Heiligen Jahres bis zum 20. Mai, dem Pfingstsonntag oder gar bis zum folgenden Dreifaltigkeitssonntag zu rechnen.

Ein Rechtsanwalt wird Priester.

Paris, 30. Juli. Unter 30 Priestern, die Kardinal-Erzbischof von Lille geweiht hat, befindet sich auch ein früherer Rechtsanwalt. Es ist der 40jährige Sohn des Vizepräsidenten der Handelskammer in Lille. Abbe Statil hat den Weltkrieg in einem französischen Infanterieregiment mitgemacht. Nach dem Kriege war er hauptsächlich beim Jugendgericht tätig, obwohl er durch seinen Vater reichlich Gelegenheit hatte, große und wichtige Handelsprozesse zu führen. Durch dieses Karitaswerk wurde er dem Priesterberuf zugeführt.

Kleine Chronik.

Die gestrige Unwetterkatastrophe hat in Pirna 4 Tote und 20 Verletzte gefordert.

Sturm und Nebel haben das Balbo-Geschwader auch heute am Abflug verhindert.

Der Kyffhäuserverband der Vereine Deutscher Studenten hielt am Samstag und Sonntag seine diesjährige große Kyffhäuserkundgebung in Kelbra ab.

Die Provinz Ostpreußen ist bis auf die Städte Königsberg und Elbing frei von Arbeitslosen.

Der Steierische Landtag nahm einen Antrag des Verfassungsausschusses auf das Ruhen der Mandate der NSDAP., des Steierischen Heimatschutzes, des Heimatblockes und der Kommunistischen Partei an.

Die Coty-Presse macht starke Propaganda für die von Coty ins Leben gerufene neue Partei Solidarité Francaise. Die Bekämpfung der jüdischen Emigranten aus Deutschland und der Kommunisten steht auf dem Programm der Partei.

Der amerikanische Weltflieger Mattern ist Sonntagnachmittag in New-York eingetroffen.

Der bisherige kommissarische Oberbürgermeister Dr. Riesen ist einstimmig zum Oberbürgermeister von Köln gewählt worden.

Die Vereinigten Elektrizitätswerke Westfalen haben ein Ausbauprogarnm ihrer Stromnetze in Höhe von über sechs Millionen Mark aufgestellt. Dieses Arbeitsvorhaben soll beschleunigt durchgeführt werden. Die Arbeiten, die sich auf ganz Westfalen verteilen, sollen durch private Unternehmer ausgeführt werden.

Auch die Reichsmarine schränkt ihre Herbstübungen in diesem Jahre ein.

Der Haager Gerichtshof hat es abgelehnt, im deutsch-polnischen Minderheitenstreit eine einstweilige Verfügung zu erlassen.

Nunmehr sind vom Reichsminister des Innern Durchführungsbestimmungen zur Entziehung der deutschen Staatsangehörigkeit erlassen worden, die besonders Ostjuden ins Auge fassen.

Die katholischen Verbände.

Auslegungsgrundsätze zu Artikel 31 des Reichskonkordats.

Berlin, 30. Juli. Die Reichsregierung geht bei der Anwendung des Artikels 31 von folgenden Gesichtspunkten aus:

Die katholischen Organisationen und Verbände, die in Absatz 1 aufgeführt sind, sollen ihr Eigenleben völlig in sich führen können. Der Staat hat ihnen gegenüber keine weitergehenden Einmischungsbefugnisse, als sie sich aus der allgemeinen Treuepflicht der Staatsbürger gegenüber dem Staat an sich ergeben.

Die katholischen Organisationen, die in Absatz 2 aufgeführt sind, können, müssen aber nicht in staatliche Verbände (Dachorganisationen) eingeordnet werden. Die Einordnung darf nicht ihr vereins- und verbandsmäßiges Eigentum und Eigenleben, d. h. den katholischen Charakter und die Selbständigkeit in der Erfüllung ihrer satzungspflichtigen Aufgaben einschl. der Führung der bisherigen Vereinstracht, der Abzeichen und Banner bei öffentlichem Auftreten ausschließen. Sie sollen also ihre bisherigen Satzungen beibehalten, es sei denn, daß in diesen Satzungen Zwecke vorgesehen werden, die dem neuen Staat an sich zuwiderlaufen. Ihr Vorstand soll nach den bisherigen Vereinssatzungen bestellt werden. Soweit es nicht die etwaige Eingliederung in staatliche Verbände die Befolgung von Vorschriften notwendig macht, die sich aus der Einordnung an sich ergeben, soll von Eingriffen in das Vereinsleben abgesehen werden.

Die Mitglieder der katholischen Organisationen dürfen irgendeinen rechtlichen Nachteil in Schule und Staat aus ihrer Zugehörigkeit nicht erfahren.

Die Reichsregierung setzt voraus, daß die katholischen Organisationen bei einer Eingliederung mit ihren kirchlichen Behörden ins Einvernehmen setzen.

Verbot gleichzeitiger Mitgliedschaft

bei Hitlerjugend und konfessionellen Verbänden.

Berlin, 30. Juli. Der Jugendführer des Deutschen Reichs gibt bekannt:

Die gleichzeitige Mitgliedschaft von Hitlerjungen und Mitgliedern des Bundes deutscher Mädel in konfessionellen Jugendorganisationen führt zu ständigen Unzuträglichkeiten, da sich die konfessionellen Organisationen nicht auf ihren eigentlichen kirchlichen Aufgabenkreis beschränken.

Ich verbiete daher mit sofortiger Wirkung die gleichzeitige Mitgliedschaft der Mitglieder der nationalsozialistischen Jugendorganisationen. Ich behalte mir ausdrücklich vor, meine Maßnahmen abzuändern, wenn sich die konfessionellen Jugendorganisationen auf ihren eigentlichen Aufgabenkreis beschränken.

gez. Baldur von Schirach,
Jugendführer des Deutsches Reiches.

Zentrale Leipzig.

Hochverräterische Umtriebe. — Bisher 100 Personen festgenommen.

Leipzig. Durch die politische Abteilung des Polizeipräsidiums war festgestellt worden, daß in der Nähe Leipzigs die verbotene KPD. untergetarntem Namen fortbesteht. Bei einer Durchsuchung eines Landortes wurden die Kartei und Mitgliedskarten und Mitgliedsbücher der KPD., die erst in der letzten Zeit neu ausgestellt worden waren, gefunden. 20 Personen, unter denen sich Kuriere der KPD. befanden, wurden festgenommen. Waffen wurden an anderen Orten in Schornsteinen eingemauert gefunden. Daraufhin konnten im Stadtgebiet 50 Personen festgenommen werden. Weiter befinden sich 12 Personen in Haft, die Mitglieder einer der KPD. unterstehenden staatsfeindlichen Organisation sind. Alle Festgenommenen gestanden, daß sie sich am Neuaufbau der KPD. beteiligt haben. Sie werden wegen Hochverrats dem Reichsanwalt zur Aburteilung zugeführt werden. Am 27. Juli wurden im Stadtgebiet zwei Kuriere der KPD. festgenommen, die Beitragsmarken und Flugschriften bei sich hatten, sowie sechs Männer und eine Frau, die neue KPD.-Marken bei sich hatten.

Aus der Stadt Neuß

Montag, 31. Juli 1933 | Neuß-Grevenbroicher Zeitung | Jahrgang 60 – Nummer 206

II. General- und I. Festversammlung:

Vorfreude im Neußer Bürgerschützen-Verein.

Wieder waren die weiten Räume der Bürgergesellschaft bis an den Rand ihres Fassungsvermögens gefüllt, weil der Neußer Bürger-Schützenverein zur 2. General- und 1. Festversammlung gerufen hatte; dieses Mal sorgten gar zwei Musikkapellen für den nötigen „Schwung", falls dieser überhaupt einer „Ankurbelung" bedurfte: auf dem Hauptpodium hatte sich wieder die Rennefeldsche Kapelle niedergelassen und aus der eigentlichen Musik-Empore klangen Pauken- und Fanfarenklänge der Stadtkapelle unter Musikmeister Pawleck, so daß sich ein regelrechter edler Wettstreit um den Sieg entwickelte; aber die Schützen waren gerecht und teilten den Beifall verdientermaßen in zwei gleiche Teile. Auch die Neußer Sänger wirkten zur festlichen Ausgestaltung der Veranstaltung mit; der M.-G.-V. „Eintracht" unter Meister Philippen bestritt meisterhaft den gesanglichen Teil, der soviel Beifall fand, daß ein Teil des „Donauwalzers" (Strauß) von Chor und Stadtkapelle wiederholt werden mußte; aber auch die übrigen Darbietungen („Wo den Himmel Eichen ragen . . ." von Heinrichs und „Grüß mir die Reben . . ." von Sonnet) wurden stark beklatscht. — Daß auch der A. T. S. V. in Stuttgart beim Deutschen Turnfest des Heimatfestes gedacht hatte, das ist ein Zeichen enger und herzlicher Verbundenheit.

Im übrigen wickelte sich der Abend in den fast schon historischen Bahnen ab. Die Stadtverwaltung sicherte durch den Mund des Oberbürgermeisters einen üblichen Zuschuß zu, der, aus den Mitteln der Budenplatz-Mieten, mindestens 5000.— M. betragen soll, und der Hauptausschuß war in großer Anzahl vertreten: Kreisleiter Börger, Dr. Flecken, Albrecht, Dr. Nolden, Geheimrat Anderheiden, Frings, Dr. Heinemann, Höfges, mit ihnen die beiden Beigeordneten Dr. Entner und Hermann Thywissen. Der Fraktionsführer kom. Generaldirektor Göbbels hatte einen längeren Brief gesandt, in dem er sein Fernbleiben begründete und in welchem er die Neußer Bürgerschaft aufforderte, nach Kräften zum Feste beizusteuern. — Beim Neußer Fest dürfe keiner hungern; dazu müsse ganz Neuß helfen.

✦

Einleitend begrüßte Herr Marr besonders herzlich den Oberbürgermeister Henrichs, die Beigeordneten Dr. Entner und Thywissen, sowie den Kreisleiter Börger. An den Beifallskundgebungen habe man ermessen können, wie hoch das Fest gehalten werde und unter dem Schutze der Behörden werde es wieder zu einer gewaltigen Feier werden, die alle hinreiße. Für den zahlreichen Besuch sprach der Redner Dank aus.

Die Ehrengäste wurden darauf von Herrn Schram begrüßt. Ihre Gegenwart bei der ersten Versammlung habe bereits ihre Verbundenheit mit allen Neußern zum Ausdruck gebracht. Besonders Oberbürgermeister Henrichs habe es verstanden, in vielen Jahren die Herzen aller zu erobern, indem er die Neußer Art richtig erkannt habe. Auch die Beigeordneten hätten sich große Verdienste um das Fest erworben. Er freue sich, daß in dem beschließenden Ausschuß bodenständige Familien seien, die die Tradition hoch hielten. Große Heiterkeit erregte die Bemerkung: Man könne nun ruhig feiern, denn der beschließende Ausschuß „bezahle alles". Hoffentlich werde auch die Bürgerschaft ihre Pflicht tun, wenn es gelte, Mitglied zu werden oder weitere Beiträge zu zeichnen. Er verlas dann ein Telegramm aus Stuttgart, das der Allgemeine Turnverein vom Deutschen Turnfest sandte und in dem er herzliche Festgrüße übermittelte. Darauf wurde „Des Neußers Lied in der Fremde" gesungen und ein Hoch auf die Stadt ausgebracht.

Oberbürgermeister Henrichs dankte anschließend zunächst auch im Namen seiner Kollegen für die Einladung und die Begrüßung. Von den Festen, an denen die Verwaltung mit Freude teilnehme, ständen die Veranstaltungen des Bürgerschützenvereins an oberster Stelle. Schon am vergangenen Samstag seien alle bei dem „Zog-Zog!" mit echter, schöner Gemütsbewegung erfüllt worden. Was man an dem Schützenfest habe, sei immer wieder in Worten gefeiert worden, aber es erfreue auch immer wieder, wenn das auf die Zunge komme, wovon das Herz voll sei. Es sei erfreulich, daß sich die sieghafte Idee des Schützenfestes auch in diesem Jahre wieder durchgesetzt habe. Man sei dankbar, daß man dem Feste so großes Interesse entgegenbringe. Aber es passe auch besonders in die neue Zeit, da es von den beiden Gedanken Wehrhaftigkeit und Volksgemeinschaft lebe. Den Willen, das Schicksal zu gestalten, örtliches Schicksal und Volksschicksal zu meistern, begrüße man besonders in der neuen Zeit. Der Gedanke der Wehrhaftigkeit, die Stadt zu schützen, sei die stärkste Wurzel des Schützenwesens, und wer das Zusammenstehen bei dem Feste erlebt habe, der habe ein schönes Beispiel von Volksgemeinschaft erlebt. Die wahre Gemeinschaft könne nur aufgebaut werden, wenn sie vom Einzelnen zum Ganzen fortschreite. Gemeinschaft des Zusammenlebens, Arbeitens, Findens und Denkens in einer Stadt, das habe man hier. Da man das Schützenfest ganz bejahe, habe man sich entschlossen, es auch in hergebrachter Weise zu feiern. Trotz aller Sorgen wegen der Kommunalfinanzen habe es auf die Frage: „Sollen wir auch in diesem Jahre . . ." nur ein einmütiges Ja gegeben. Man habe beschlossen, das Fest mit der üblichen Summe von 5000 Mark zu unterstützen. Er hoffe, daß diese Mitwirkung dazu beitragen werde, das Fest auch diesmal in seinem alten Glanze und seiner alten Wirkung entstehen zu lassen. Was seine Wurzel und seine Wirkung sei, das habe man heute bitter nötig, daß man mit Opfermut Nöte bekämpfe und um den guten Bestand in einträchtigem Zusammenstehen ringe. Lassen Sie uns das Schützenfest feiern in dem Wunsche, daß dadurch der Geist des Kampfes gegen deutsches Unglück und für deutsche Gemeinschaft groß werde. Mit einem dreifachen Sieg Heil schloß der Redner.

Komiteemitglied Juwelier Franz Bell sprach alsdann den Dank des Vereins an die am Festabend mitwirkenden Musikkorps und an den Männergesangverein „Eintracht" aus; die bewährten und anerkannten Neußer Kräfte hätten sich in dankenswerter Weise in den Dienst des Neußer Bürgerschützenvereins gestellt. Stadtkapelle, Kapelle Rennefeld und die „Eintracht" unter Meister Philippen könnten des Dankes der Schützen sicher sein; das Hoch galt ihnen.

Ueber den geschäftlichen Teil berichtete Bankdirektor Wilhelm Inhoffen; er gab das bisherige Ergebnis der Zugmeldungen bekannt: 26 Grenadierzüge mit 335 Schützen, 7 Jägerzüge mit 86 Jägern, Sappeure, Fahnenkompagnieen, zu denen sich natürlich noch eine weitere Anzahl gesellen wird. Am Mittwoch werde mit der Verteilung der Mitgliedsausweise begonnen werden; die Zugführer wurden aufgefordert, die erwerbslosen Kameraden zu bezeichnen, damit die Beitragsermäßigung in Kraft treten könne.

Das Schlußwort sprach wieder der Präsident, Peter Marx, der der Hoffnung Ausdruck gab, daß auch das heurige Schützenfest wieder in bekannter Disziplin verlaufen möge.

Zwischendurch erklangen die bekannten Schützenlieder und feurige Märsche, bis um 11 Uhr, als der Schlußmarsch erklang.

Wieder Pfarrfest in St. Barbara.

Einführung von Pfarr-Rektor Lennartz.

Freudige und große Anteilnahme der St. Barbara-Rektoratsgemeinde.

Ein herzlicher Willkommengruß wurde gestern dem neuen Seelenhirten der St. Barbaragemeinde, Hochw. Pfarr-Rektor Heinrich Lennartz, zu seiner Einführung entboten. Freude und Jubel des denkwürdigen Tages zeigten sich nach außen hin in dem festlichen Schmuck der Kirche nebst deren Umgebung. Vom Gotteshaus wehten Fahnen und die zur Kirche hinführenden Hauptwege, die Blücher-, Heerdter- und Dyckhoffstraße, hatten die Anwohner reich geschmückt; insbesondere trug zur Hebung des freudigen Tages die Blücherstraße bei. Dort hatte man zwischen den Akazienbäumen bunte Fähnchen aufgestellt und außerdem die Straße durch Guirlanden geziert.

Kein Festgeläute konnte die Anwohner zur Einführungsfeier ihres ersten Rektors einladen, da bisher noch keine Möglichkeit zur Anschaffung eines Geläutes gegeben war. Die kleine, aus der Notkirche stammende Glocke mit ihrer zarten Stimme rief zum Besuch des Gotteshauses. Sehr zahlreich hatten sich die Bewohner in der herrlich geschmückten Kirche eingefunden. Gegen 9½ Uhr vor Beginn des von Rektor Lennartz unter Assistenz von Pfarrer Colling und unter Ministration von Kaplan Lemmen und Subdiakon Werhahn gehaltenen Hochamtes wurde zunächst von den Anwesenden das Barbaralied angestimmt. Daraufhin verlas Dechant Oberpfarrer Liedmann die von Sr. Eminenz, Kardinal Dr. Schulte, ausgestellte Ernennungsurkunde. Im Auftrag des Kardinals führte Dechant Liedmann alsdann Rektor Lennartz mit besten Segenswünschen für ihn und seine Gemeinde in sein neues Amt ein. Hinweisend auf den Tag weittragendster Bedeutung, bat Dechant Liedmann die Gemeinde, ihrem Seelenhirten ein offenes Herz und ganzes Vertrauen entgegenzubringen. Pfarr-Rektor Lennartz richtete nach Verlesung des Evangeliums herzliche Worte an seine Gemeinde. Nach jahrelangem, von unserm Herrgott gesegneten Ringen sei nun ein herrliches Gotteshaus zu Ehren der hl. Barbara entstanden. Liebe und Begeisterung mögen in dem jungen Rektorat nicht erkalten, vielmehr immer mehr und mehr wachsen. Zahlreich möge man zum Gotteshaus an Sonn- und Werktagen hineilen, wenn die Glocke rufe. Sodann ermahnte Rektor Lennartz zu eifrigem Gebet, besonders für die Armen und Notleidenden, die Wohltäter, denen man das neue Gotteshaus verdanke, die Kinder, damit sie rein und unbefleckt blieben, die Eltern und Lehrer, damit ihr schweres Amt erleichtert würde. Auch derer, bat er, im Gebete nicht zu vergessen, die nicht mehr unter uns weilten. Für alle wurde gemeinsam ein Vater unser und Ave gebetet. Gegen 10¾ Uhr wurde die unvergeßliche und feierliche Handlung mit dem Volksgesang: „Großer Gott, wir loben dich" beendet. Bei der Nachmittags-Danksagungsandacht waren die Anwohner wiederum in großer Schar anwesend.

Zur Hebung der denkwürdigen Feier trug der Kirchenchor von St. Barbara unter Leitung von Pet. Foerster wesentlich bei. Die vierstimmige „Missa octava" von Mich. Haller für gemischten Chor wurde in bewundernswerter Weise schön und ruhig vorgetragen. Der Kirchenchor hat sich vor kaum Jahresfrist gebildet und weist die stattliche Mitgliederzahl von 65 (19 Damen, 21 Knaben und 25 Herren) auf. Durch unermüdliches Proben hat der Kirchenchor in verhältnismäßig kurzer Zeit es zu guter Leistung gebracht.

Mit wehmütigem Herzen nahmen gestern Angehörige der Pfarrgemeinde St. Martin in Düsseldorf von ihrem sehr beliebten bisherigen Kaplan Lennartz Abschied. In dieser größtenteils aus Arbeiterkreisen bestehenden Pfarre war Rektor Lennartz 5 Jahre hindurch segensreich und unermüdlich tätig. Nur ungern sah die Martinspfarre ihren Kaplan scheiden. Aus dieser Pfarre waren über 150 Anwohner in der Barbarakirche erschienen. Fahnenabordnungen aus der Pfarre St. Martin waren zur Einführungsfeier entsandt worden vom Kirchenchor, Arbeiterverein und von den Jungmännern. Die Männersodalität und die Werkjugend waren auch durch Abordnung anwesend. Es war ein rührendes Bild für alle, als nach Beendigung des Hochamtes die Düsseldorfer draußen vor der Kirche Rektor Lennartz begrüßten und sich einzeln unter Händedruck von ihm mit schwerem Herzen verabschiedeten.

Möge die Rektoratsgemeinde St. Barbara mit ihrem neuen Seelenhirten bald innig verbunden sein und ihm reichliches und volles Vertrauen entgegenbringen! Zum Segen von Hirt und Herde wird dann ein schönes religiöses Leben in der jungen Gemeinde erblühen!

Q. J.

Stadt-Nachrichten

Neuß, 31. Juli 1933.

Kriegsbeschädigte durchfuhren die Stadt.

Der gestrige Sonntag stand im Zeichen der durchreisenden Kriegsbeschädigten-Kraftwagen-Kolonnen, die sich zum westdeutschen Treffen nach Köln begaben; der ganze Niederrhein passierte auf mannigfachen Wegen die Stadt. Aus Kempen, aus Krefeld, aus Mörs, aus Xanten, aus Kalkar, aus Cleve, aus Düsseldorf zogen lange gedehnte Kolonnen durch die Stadt, die alle Kriegsbeschädigte geladen hatten; Personenwagen, Autobusse, Lastwagen usw., teilweise geschmückt strebten sie nach Köln, oder kamen von Köln zurück. Die Durchfahrt wickelte sich in bester Ordnung ab, zumal Polizei, SS und SA die Kreuzungen besetzt hielten. Es war ein eigenartiger Anblick, die Kriegsbeschädigten zum ersten Male seit 1918 wieder in blumengeschmücktem Corso zu sehen.

Reichszuschuß für Instandsetzung von Gebäuden.

Für die Instandsetzungs- und Umbauarbeiten von Gebäuden, die Teilung von Wohnungen usw., sind vom Reich, wie gemeldet, wieder 50 Millionen RM. bereitgestellt worden. Die ständigen Stellen haben nun auch erneut Bestimmungen darüber herausgegeben, wann und wie diese Reichszuschüsse gewährt werden. Darnach müssen die Arbeiten spätestens vor dem 1. September 1933 begonnen und am 1. März 1934 vollendet sein. Arbeiten, die in Schwarzarbeit ausgeführt sind, dürfen nicht berücksichtigt werden. Betriebe, die aus Arbeitsmangel stillgelegt und abgemeldet sind, sind zuzulassen, soweit sie ihre neue Eintragung in die Handwerksrolle oder das Handelsregister bewirkt haben. Der Reichszuschuß wird in einer Summe nach Fertigstellung der Arbeiten ausgezahlt. Ausländischen Grundstückseigentümern darf ein Zuschuß nur gewährt werden, soweit die vorhandenen Mittel durch die Berücksichtigung begründeter Anträge deutscher Hausbesitzer nicht in Anspruch genommen werden. Diese Einschränkung gilt aber nicht für ausländische Grundstückseigentümer deutscher Abstammung. Reichszuschuß wird nur gewährt, wenn die Kosten für das einzelne Grundstück mindestens 100 RM. betragen. Der Reichszuschuß beträgt ein Fünftel der Kosten.

Als größere Instandssetzungsarbeiten, für die der Reichs-



Bei Kopfschmerzen aller Art, Migräne, Beschwerden der Frau, Gelenk- und Muskelrheumatismus

In allen Apotheken erhältlich zum Preise von RM. 0.93 u. 1.88.

Pyramidon TABLETTEN

zuschuß ein Fünftel beträgt, gelten u. a. Erneuerung der Dachrinnen und Abflußrohre, Umdecken des Daches, Abputz oder Anstrich des Hauses im Aeußeren, Neuanstrich des Treppenhauses, völlige Instandsetzung einer leeren Wohnung, Erneuerung der Heiz- und Beleuchtungsanlagen, sowie Beseitigung von Hausschwamm.

Für die Teilung von Wohnungen und den Umbau sonstiger Räume zu Wohnungen kann gleichfalls ein Reichszuschuß gewährt werden, und zwar unter der Voraussetzung, daß jede Teilwohnung für sich abgeschlossen sein muß. Sie muß eine eigene Küche, die erforderlichen Nebenräume und, wo die Möglichkeit dazu gegeben ist, einen eigenen Zugang haben. Der Reichszuschuß beträgt in diesen Fällen 50 v. H. der Kosten, im Höchstfalle [illegible] RM. für jede Teilwohnung.

*

Die Mutterberatungen des Stadtkreises Neuß finden in dieser Woche wie folgt statt:

2. Bezirk am Mittwoch, dem 2. 8. 33, nachmittags von 2.30 Uhr bis 3.30 Uhr (Kindergarten Yorkstraße), von 4—5.30 Uhr (Kreuzschule, Eingang Schwann- oder Kapitelstraße). 4. Bezirk am Dienstag, dem 1. 8. 33, nachmittags von 3—4.30 Uhr (Vereinshaus Bergheimer Straße), sowie am Donnerstag, dem 3. 8. 33, nachmittags von 3—4 Uhr (Meertal Bau 24).

Sprechstunden der Fürsorgerinnen wie bisher: Donnerstag nachmittag von 3—5 Uhr für den 1. und 2. Bezirk (altes Hospital). Freitag nachmittag von 3—5 Uhr für den 3. (Further) Bezirk (Annoschule), für den 4. (Dreikönigen) Bezirk (Vereinshaus Bergheimer Straße).

Die Rebhuhnjagd am 1. September geöffnet. Im Regierungsbezirk Düsseldorf ist der erste Jagdtag auf Rebhühner auf den 1. September festgesetzt worden.

Die Anlegung von Erbhöferollen in Preußen. Vom preußischen Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten wird mitgeteilt:

In der Zeit vom 1. Juni 1933 bis zum 1. August 1933 haben die Gemeindevorsteher in den Gebieten des preußischen Staates, in denen die Anerbensitte vorherrscht, das heißt, in ganz Preußen, mit Ausnahme des Rheinlandes und Nassau, Erbhöferollen anzulegen. In diese amtlichen Gemeindeverzeichnisse sind alle jene land-, forst- und gartenbaulichen Besitzer einzutragen, die nach Ansicht des Gemeindevorstehers für die Erbhöferollen in Frage kommen.

Die Eintragung in das Gemeindeverzeichnis wird eine Vorbedingung für das Wirksamwerden des Erbhofrechtes für die betreffenden Höfe.

Bekämpfung des Schmuggels. Zur wirksameren Bekämpfung des Schmuggels hat die Industrie- und Handelskammer der Regierung neue Vorschläge unterbreitet. Die Kammer weist besonders darauf hin, daß die Gewerbetreibenden die Schmuggelbekämpfung unterstützen können, indem sie den Behörden oder der Handelskammer alle zweckdienlichen Angaben über verdächtige Fälle bekannt geben. Namentlich müssen sie beim Einkauf darauf achten, daß auf den Packungen — das gilt hauptsächlich für Kaffee — die nach der Kennzeichnungsverordnung zum Lebensmittelgesetz vorgeschriebenen Angaben enthalten sind. Der Inhalt der Packungen muß nach handelsüblicher Bezeichnung sowie nach deutschem Maß und Gewicht in deutscher Sprache und für den Käufer leicht erkennbar auf den Packungen angegeben sein. Das Lebensmittelgesetz verbietet gegen Strafe, Lebensmittel unter irreführender Bezeichnung, Angaben oder Aufmachung in den Verkehr zu bringen.

Die Polizei berichtet: An der Ecke Hermann Goering- und Adolf Hitler-Straße stießen zwei Autos zusammen. Es entstand nur Sachschaden. — Einige Leute wurden in Schutzhaft genommen, weil sie „Heil Moskau!" gerufen hatten.

Vom kath. Mütterverein Grimlinghausen. Der Mütterverein von Grimlinghausen machte dieser Tage einen Ausflug zu Schiff rheinabwärts, der mit einer Besichtigung der Plange-Werke verbunden war. Interessiert folgten die Frauen den Darlegungen der Führung und der Fabrikationsweise. Mit einem gemeinsamen Kaffe schloß die Besichtigung ab, worauf es mit dem Schiff wieder heimging.

Deutscher Arbeiterverband im öffentlichen Betriebe.

Uns wird geschrieben:

Unverantwortliche Elemente verbreiten das Gerücht, die der Deutschen Arbeitsfront angehörigen Organisationen seien gesperrt. Da eine Sperre nicht in Frage kommt, wird gegen jeden der die Gerüchte weiterverbreitet mit den schärfsten Mitteln vorgegangen.

Der Deutsche Arbeiterverband der öffentlichen Betriebe gibt hiermit bekannt, daß er unter keinen Umständen in der Lage ist, Arbeitnehmer, die aus politischen Gründen entlassen worden sind, zu vertreten. Alle Anträge, die dieserhalb gestellt werden, werden abgelehnt. Den Entlassenen wird anheim gestellt, sich an die in den Kündigungsschreiben genannten Instanzen zu wenden.

Die Vereinigung ehemaliger Kriegsgefangener tritt wieder ins Leben.

Die Mitglieder der früheren Neußer Ortsgruppe der Reichsvereinigung ehemaliger Kriegsgefangener fanden sich zu einem Aussprachеabend zwecks Wiederbelebung der Gruppe zusammen. Herr Weiden sprach über den Sinn eines neuen Zusammenschlusses aller ehemaliger Kriegsgefangener, worauf Herr Robert Sawallich über die Bestrebungen des Verbandes referierte. Er äußerte lebhaftes Bedauern, daß die damalige Gruppe auseinandergefallen ist und sprach von den vielen Stimmen, die eine Neugründung wünschten. Besonders Kamerad Horn aus Frankfurt habe sich um eine Wiederbelebung der Gruppe bemüht, die auch der Reichsverband und der Gau wünsche. Es solle beraten werden, ob und auf welche Weise eine Wiederbelebung der Gruppe entstehen könne. Der Redner sprach von dem Leben in der damaligen Gruppe, die ihren Mitgliedern in der zerrissenen Zeit viel Verbundenheit geben konnte. Auch in der neuen Gruppe müßte wieder Kameradschaftsgeist und das gemeinsame Kriegsgefangenenerlebnis die Grundlage bilden zur Pflege inniger Volksgemeinschaft.

Im Folgenden sprach der Redner von den Richtlinien der Reichsvereinigung. Die Kriegsgefangenen, die in der Gefangenschaft den Wert der Volksgemeinschaft erkannt hätten, wollten diese in der Heimat vertiefen. Den Grenz- und Auslanddeutschen, die am meisten dem feindlichen Haß ausgesetzt seien, gelte ihre besondere Aufmerksamkeit, wie man sich auch für ein wahres Völkerrecht einsetze. Das Erlebnis der Kriegsgefangenschaft wolle man durch Vorträge in das Volk hineintragen. Mit den anderen Frontkämpferorganisationen sei man eins in der Ehrung der toten Kameraden. Man fördere die Siedlungsfrage und die Ertüchtigung der Jugend. In den Arbeitslagern wolle man gern seine Erfahrungen zur Verfügung stellen. Die Vereinigung habe durch ihre Bestrebungen wertvolle Arbeit an dem heutigen Deutschland geleistet.

In einer regen Aussprache wurde der Gründung der Ortsgruppe zugestimmt, als deren Führer vorläufig Herr Sawallich gewählt wurde, an den auch Anmeldungen zu der Ortsgruppe zu erfolgen haben. In der nächsten Versammlung, die im September stattfindet, soll die Gruppe offiziell gegründet werden, sowie auch der Anschluß an die Reichsvereinigung erfolgen. In dieser Versammlung soll ein Film „Kriegsgefangene in aller Welt" aufgeführt werden.

Neußer Schützen- und Volksfest auch in diesem Jahre!

Bist Du schon Mitglied?

Das neue Presbyterium der evangelischen Gemeinde.

Gestern morgen beim feierlichen Gottesdienst in der Christuskirche verpflichtete Pastor Bredo die neue evangl. Gemeindevertretung. Nach dem Gottesdienst fand sich die größere Gemeindevertretung zur Wahl des Presbyterium zusammen. Ihm gehören an:

1. Karl Schiering; 2. Wilhelm Bathke; 3. Eugen Stein; 4. Dr. Saarbourg; 5. August Koenemann; 6. Dr. B. Pfeffer; 7. Emil Kraus; 8. Heinz Schäfer; 9. Willi Foller; 10. Ernst Menken; 11. Otto Schiefer; 12. Paul Neuhaus.

Sie werden nächsten Sonntag eingeführt.

Die deutsche dendrologische Gesellschaft Rheinland.

Vom 6. bis 12. August tagt im Rheinland die deutsche dendrologische Gesellschaft, der Behörden des In- und Auslandes, Kommunalverwaltungen, Städte, Privatverwaltungen und Vereine angehören. Für den 6. und 8. August sind Sitzungen im Großen Kongreßsaal in Köln-Deutz vorgesehen, wo bedeutsame Vorträge gehalten werden. Außerdem sind mehrere Studienfahrten vorgesehen, u. a. nach Schloß Dyck.

Aufbau des Deutschen Techniker-Verbandes.

Der Deutsche Techniker-Verband (DTV) ist die Technikersäule innerhalb des Gesamtverbandes der deutschen Angestellten; er ist gebildet aus dem Zusammenschluß von 17 Verbänden und steht unter nationalsozialistischer Führung. Verbandsvorsteher ist Oberingenieur Fritz Ehrecke und seine Stellvertreter sind Kulturbaumeister Max Faltin und Volkswirt Rudolf Luther. Der Verband gliedert sich nach Bezirken, deren räumliche Ausdehnung sich wie bei allen Verbänden der Deutschen Arbeitsfront mit den Bezirken der Landesarbeitsämter decken. Es bestehen 11 Bezirksgeschäftsstellen, 26 Kreisgeschäftsstellen, 38 berufsamtliche Zahlstellen, 481 ehrenamtliche Zahlstellen und eine Hauptabrechnungsstelle in Essen. Die Reichsgeschäftsstelle des Verbandes befindet sich in Berlin-Zehlendorf. Der Mitgliederbestand des Verbandes betrug bei Beginn der Arbeit etwa 85 000 und ist inzwischen auf über 90 000 gestiegen. Täglich gehen nahezu 400—500 Neuaufnahmen ein. Die Ueberleitungsarbeiten haben einer großen Anzahl stellungsloser Volksgenossen — in erster Linie SA-Männer — Arbeit gegeben. Es sind bereits über 100 000 Aushilfestunden geleistet worden.

Die Fachgruppen des Verbandes werden gegenwärtig aufgezogen und haben bereits mit der Aufklärungsarbeit begonnen. Besonderen Ausbau erfährt das Bildungswesen und die Abteilung für den jungen Techniker. Der Freiwillige Arbeitsdienst wird in den Bereich ganz besonders mit hineingezogen. Die Abteilung Stellenvermittlung erfährt einen gründlichen Ausbau, um den stellenlosen technischen Angestellten aus dem ganzen Reich sofort die freiwerdende Stellung zur persönlichen Bewerbung zu übermitteln. Der Aufbau der Fachgruppen erfolgt unter Führung erfahrener Sachbearbeiter, wobei vor allem Wert auf ehrenamtliche Mitarbeit im praktischen Wirtschaftsleben erfahrener Techniker gelegt wird.

Keine Unorganisierte mehr.

Wir entnehmen der Nr. 173 der „Volksparole" vom 27. Juli 1933, dem Beiblatt „NS. Betriebszellen-Organisation" folgende amtliche Notiz:

Kein NSBO-Mitglied darf sich weigern, Mitglied eines Verbandes der Deutschen Arbeitsfront zu werden!

Es besteht die Verpflichtung, daß auch sämtliche NSBO-Mitglieder — Pg. und Sympathisierende — Mitglieder der entsprechenden Arbeiter- oder Angestellten-Verbände der „Deutschen Arbeitsfront" sein müssen. Das nationalsozialistische Deutschland kennt in Zukunft keine unorganisierte Arbeitnehmer und Arbeitgeber mehr. Die gegebene Organisation hierfür ist die „Deutsche Arbeitsfront". Daher haben alle NSBO-Mitglieder nach und nach ihre Mitgliedschaft bei den entsprechenden Arbeiter- und Angestellten-Verbände der „Deutschen Arbeitsfront" anzumelden.

Sie werden dort, sofern sie nicht als Verbands-Amtswalter eingesetzt werden, genau wie die anderen als einfache Mitglieder geführt. Sie haben daher auch wie die anderen Verbandsmitglieder die Anweisungen der Verbands-Dienststellen, soweit es sich um reine Verbandsangelegenheiten handelt, zu befolgen.

Siegerfeier beim Weißenberger Artilleriekorps.

Nachdem die Weißenberger Artilleristen ihren diesjährigen Sieger, statt wie in den Vorjahren ausgeritten, ausgeschossen haben, hielten sie am Samstag im Saale von Paar ihre Siegerfeier, die ein rechtes Familienfest wurde. Beim Einzug des Siegerpaares in den Saal bildeten die Artilleristen Spalier. Das Siegerpaar nahm nebst den Hofdamen, dem Chef Wilh. Heidel und seinem Adjutanten Peter Schmitz auf der sehr schön dekorierten Bühne Platz. Einleitend hieß der Chef die Anwesenden herzlich willkommen. Besonders begrüßte er das Königspaar der St. Sebastianusbruderschaft, S. M. Peter I. nebst Gemahlin, den Vorsitzenden der Bruderschaft Peter Hensen, Oberst Götzen und die Chargierten der Bruderschaft. Er proklamierte Peter I. zum Sieger 1933/34 des Artilleriekorps und schloß mit einem dreifachen Hoch auf den Reichspräsidenten und Reichskanzler. Anschließend wurde das Deutschland- und Horst-Wessel-Lied gesungen.

Die Artilleristen überreichten dem Siegerpaare ein schönes Blumenangebinde und die Damen des Artilleriekorps ein Geschenk. Peter I. dankte für die Ehrungen. Er werde sein Bestes tun, um die Kameradschaft im Korps zu fördern. Noch kurz ging der Redner auf die Vergangenheit des Korps ein. Bei der Gründung der St. Sebastianusbruderschaft habe das Artilleriekorps sofort den Beitritt beschlossen. Redner brachte dann ein Hoch auf die St. Sebastianusbruderschaft aus. Die Pfandschützen: Peter Orts (K.), B. Nießen (r. Fl.), Jos. Knops (l. Fl.) und Heinr. Beer (Schweif) erhielten dann vom Sieger Peter I. einen Orden. Dann begann der Festball. Fahnenschwenker Franz Bienefeld zeigte zwischendurch seine Kunst, wofür er reichen Beifall erntete. Am Schlusse fand noch eine kleine Verlosung statt.

Sommerfest in Weißenberg.

Nächsten Sonntag, den 6. August, veranstaltet der kath. Jungmännerverein St. Josef bei Streitberg, Kaarster Straße, sein Sommerfest. Nachmittags findet ab 5 Uhr Preiskegeln und Preisvogelschießen statt. Ab 8 Uhr Tanz. Eintritt zur Abendveranstaltung 40 Pfg. Freunde und Gönner werden heute schon eingeladen.

Sommerfest des Kleingartenbauvereins „Am Nordpark".

Der Kleingartenbauverein „Am Nordpark" hielt Samstag und Sonntag im Festzelt sein diesjähriges Sommerfest. Am Samstag abend fand ein Rheinischer Abend statt mit Tanz und humoristischen Vorträgen. Herr Stapelmann verstand es, die Lachmuskeln in Bewegung zu halten.

Sonntag morgen war ein Festakt im Zelt. Vorsitzender Pohlen begrüßte die Erschienenen, besonders die Vertreter des Stadtverbandes und der Brudervereine. Man wolle das Sommerfest nach alter Art und Sitte feiern. Er schloß mit einem dreifachen Grün-Heil auf die Kleingartenbewegung.

Für den verhinderten Stadtverbandsvorsitzenden Büttgenbach übermittelte der Vorsitzende des Kleingartenbauvereins „Altstadt", Reinarz, die Grüße des Stadtverbandes. Die Kleingartenbewegung habe trotz der Notzeit einen großen Aufschwung genommen. Mit Hilfe des Arbeitsdienstes sei der Kleingartenverein „Am Nordpark" entstanden. Es sei dankbar zu begrüßen, daß jeder, besonders der Erwerbslose, ein Fleckchen Erde habe, wo er sich betätigen könne. Weiter führte Redner aus, daß sich der Stadtverband in Zukunft mehr der Jugend annehmen werde. Es sollen innerhalb der Kleingartenvereine Jugendgruppen gebildet werden. Auch sollen die Gruppen Wanderungen machen. Herr Reinarz appellierte deshalb an die Eltern, ihre Kinder zu diesen Gruppen hinzuschicken. Mit einem dreifachen Hoch auf den Reichspräsidenten von Hindenburg und Reichskanzler Adolf Hitler schloß er seine Ausführungen. Anschließend folgte das Deutschland- und Horst-Wessellied. Die Jungendgruppe verschönte die Feier durch turnerische Uebungen, Pyramidenbauen und die Mädchen durch Reigen. Die Kapelle „Germania" erfreute mit musikalischen Darbietungen. Nachmittags war im Zelt gemütliches Beisammensein mit Tanz und Verlosung. Heute nachmittag wird Herr Stapelmann die Jugend durch sein Kasperltheater erfreuen.

Vereinsnachrichten.

Mütterverein St. Marien. Dienstag 8½ Uhr (Marienkirche) hl. Messe für Frau Helene Krings.

Kath. Arbeiterverein St. Marien (Theaterabteilung). Heute 8 Uhr Probe im Marienhaus für alle.

Jungfrauenkongregation St. Dreikönigen. Montag 8 Uhr Gruppe Hildegard Zusammenkunft Jugendheim. Dienstag 8 Uhr Gr. Theresia und Elisabeth Kindergarten, Jugendheim. Mittwoch 8½ Uhr Gruppe Ursula Kindergarten. Donnerstag 8 Uhr Gruppe Meerfern. Dienstag u. Donnerstag 7 Uhr Nähschule. Freitag 8 Uhr Handarbeitskränzchen.

Kirchliches.

Exerzitien und Kurse im Liebfrauenhaus im Winterhalbjahr 1933/34.

1. Exerzitien: vom 17.—21. September für Jungfrauen (Diözesanpräses Schneider); vom 30. September bis 4. Oktober für Jungfrauen; vom 28. Oktober bis 1. November für Jungfrauen; vom 2.—6. Dezember für Jungfrauen (Diözesanpräses Schneider); vom 27. Dezember bis 2. Januar 1934 für Lehrerinnen (Diözesanpräses Schneider); vom 15.—19. Januar 1934 für Priester; vom 20.—24. Januar 1934 für Jungfrauen; vom 10.—14. Februar 1934 für Jungfrauen.

2. Sozial-kulturelle Werkwoche vom 7.—14. Oktober für Führerinnen, Präfektinnen, Ordensfrauen und Präsides (Aenne van Royen, Ina Breuer, Carola Lob, Regierungsrätin A. Freericks).

3. Werktage für Präsides am 16. und 17. Oktober. (Pfarrer Dr. Könn un dPrivatdozent D. Dr. Schöllgen).

4. Werktage für Präfektinnen am 21. und 22. Oktober (Diözesanpräses Schneider).

5. Werktage für Präsides und Führerinnen der Landkongregationen und für auf dem Lande tätige Ordensfrauen am 13. und 14. November. (Pfarrer Thiery).

6. Jungführerinnen-Schulung vom 25. bis 27. Nov. (Diözesanpräses Schneider).

7. Haushaltungskurse: a) vom 15. Oktober bis 15. Dez.; b) vom 15. Januar bis 15. März 1934.

Rechtzeitige Anmeldung an den Diözesanverband Köln, Georgsplatz 2a.



Phot. Ufa

Peter Erkelenz und Oskar Sima spielen in dem Ufa-Tonfilm „Der Stern von Valencia"

Wirkliche Erholung . . .

findet nur der gepflegte Körper, wobei Mund und Zähne infolge ihrer täglichen Mitarbeit besonders pflegebedürftig sind. Zur richtigen Zahn- und Mundpflege gehören unbedingt die Qualitätserzeugnisse Chlorodont-Zahnpaste, -Mundwasser und -Zahnbürste; sie sind in den kleinsten Orten erhältlich.

Ein Neußer Fremdenlegionär kehrt heim:

Abriß aus den Erlebnissen in der franz. Fremdenlegion.

(Schluß.)

Die Schrecken der Legion.

Die Ausbildungszeit dauerte vier Monate; dann hieß es jeden zweiten oder dritten Tag auf Wache ziehen; und an den anderen Tagen arbeiten, schlimmer als ein Sträfling. Angeschnauzt sind wir worden wie die Hunde; die schlimmsten Schimpfworte mußten wir erdulden, und konnten dabei eine Faust in der Tasche machen, weiter aber auch nichts; denn im Nu schickte man uns auf's Kriegsgericht. Wie viele Kameraden sind dort zu Monaten und Jahren verdonnert worden, und diese Zeit müssen die armen Teufel obendrein auch noch länger in der Legion verbringen. Diejenigen, die zur Strafkompagnie kamen, müssen die schlimmsten Qualen erdulden, die sich kein Mensch ausdenken kann. Sehr viele sterben dort, weil sie so lange gepeinigt werden, bis sie nicht mehr können. In's Essen werfen die Sergeanten ihnen eine Handvoll Salz hinein, so daß man es nicht mehr essen kann. Ich fürchte, wenn ich dorthin gekommen wäre, ich hätte die Heimat nicht mehr wiedergesehen; ich hätte mich an solchen Unmenschen vergriffen.

Das erste Weihnachten rückte heran. Wie traurig es mir da um's Herz wurde; ich fühlte mich einsam und verlassen. Ich schrieb ein Weihnachtsgedicht, um es meinen Eltern zu senden.

Wir erhielten zu Weihnachten ein paar minderwertige Geschenke, im Wert von einigen Sous. Ein sehr trauriges Fest war es; ich mußte immer an meine Lieben in der Heimat denken, und hätte mein Leben dafür gegeben, wenn ich an diesem Christfest in ihrer Mitte hätte weilen dürfen. Dann kam das Neujahr. Mein Neujahrswunsch war, nur noch einmal die Heimat wiedersehen zu dürfen. Auch dieses Fest ging freudlos zu Ende.

Als ich acht Monate in Algerien gewesen war, ging ein großer Transport von 500 Mann nach Marokko; in Viehwagen wurden wir eng zusammengedrückt. Ich kam nach Mekner ins 2. Regiment, 2. Bataillon, 5. Kompagnie. Unser Bataillon marschierte am zweiten Ostertage aus zur Neueroberung von marokkanischem Gebiet. Zehn Tage lang mußten wir marschieren, bevor wir in die Zone kamen, die noch nicht unterworfen war; von dort aus wurde sogar des Nachts marschiert. Wie viele Kameraden, die nicht mehr weiter konnten, blieben am Wegrand liegen; ihnen wurden kurzerhand Gewehr und Munition abgenommen; dann kümmerte sich niemand weiter um sie. Viele sind dabei elend zu Tode gekommen.

Wenn wir nun ein Gebiet von 20 bis 30 Klm. eingenommen hatten, hieß es sofort arbeiten. Eine Kolonne muß Straßen bauen, die andere kleine Festungen; wiederum andere müssen Lebensmittel, Wasser, Holz und Munition heranschaffen; des Nachts wurde dann noch Wache geschoben und dabei hieß es aufpassen, daß sich die Araber nicht heranschleichen, uns zu überfallen und den Kopf vom Rumpf zu schneiden. An Schlafen war auch ohnehin nicht zu denken, denn wir saßen alle voller Läuse, und die Flöhe wimmelten zu Millionen in unserem Lager. An Wäsche waschen war selten zu denken, an Kleiderwechseln garnicht; wie die Lumpenkrämer ohne Schuhe liefen wir herum; denn alles war verschlissen, und neue Sachen schickte man uns nicht nach. Wenn uns ein Europäer, der frisch nach Marokko herübergekommen wäre, zu Gesicht bekommen hätte, der wäre davongelaufen und hätte geglaubt, eine Räuberbande vor sich zu haben. Zu Tieren sind wir dort gemacht worden; Mord und Todschlag waren die Parole. Denn in der französischen Fremdenlegion sind sämtliche Menschenrassen vertreten, aber auch keine Rasse der Welt fehlt dort. Verbrecher und Mörder neben Baronen, Grafen und Prinzen, alles ist dort zusammengewürfelt.

Bis zum Spätherbst blieben wir draußen im verwilderten Terrain in Sonnenbrand, Schmutz und Elend liegen; immer hieß es arbeiten und Wache schieben und immer weiter vordringen ins hohe Atlasgebirge. Manche Kameraden haben ihr junges Leben dort gelassen; und oft haben mir die Tränen in den Augen gestanden, wenn ich daran denken mußte, daß diese armen Jungens ihre Heimat, Vater und Mutter nicht mehr wiedersehen durften. Und wofür haben sie ihr Leben geopfert? In einsamer Steppe und Wüste liegen sie verscharrt; nach Jahren weiß niemand mehr, wo sie liegen, keiner ihrer Angehörigen kann einen Blumenstrauß dort niederlegen.

Im Winter gehen die Bataillone in Garnison zurück, oder sie werden auf die neuerbauten Befestigungen verteilt. Im hohen Atlasgebirge ist der Winter sehr streng; der Schnee fällt dort meterhoch, und besonders für uns Legionäre ist es bitterkalt, denn unser Blut ist durch die Einspritzung irgend einer Flüssigkeit gänzlich verdünnt. Eines Tages hatte sich ein Kamerad eine Kleinigkeit zuschulden kommen lassen; er wurde ganz nackend ausgezogen, an Händen und Füßen gebunden und dann in den Schnee geworfen; hinterher wurde er noch mit eiskaltem Wasser übergossen; in der Nacht ist er dann gestorben. Viele Legionäre desertierten und liefen zu den Arabern über; dort hatten sie auch nichts zu erwarten, denn sie erhielten fast garnichts zu essen und mußten schwer arbeiten; dann kamen sie meistens freiwillig wieder zu uns zurück. So wurde ein junger Mann (von Krefeld war er zu Hause) zu zehn Jahren Festung verurteilt, weil er zu den Arabern übergelaufen war; seinem Kameraden, der mit gegangen war, hatten die Araber kurzerhand den Kopf vom Körper getrennt. Man kann es im übrigen kaum niederschreiben, wie die Araber noch des öfteren Leute von uns zerhackt und verstümmelt liegen gelassen haben. Es war jedesmal ein grausiger Anblick für uns.

Es war im zweiten Jahr meiner Dienstzeit. Wir marschierten auch wieder sehr früh aus, um weiteres Gelände einzunehmen. Als wir fünf Tage marschiert waren, blieben wir einen Tag in Ruhe liegen. In der Nacht hieß es dann: Auf zum Vormarsch! Da wurden wir am frühen Morgen von den Arabern überrascht; ohne etwas zu ahnen, erhielten wir plötzlich einen heftigen Kugelregen; mancher junge Mensch mußte sein Leben lassen; und immer weiter mußten wir. Nach zwei Tagen hatten wir keine Lebensmittel mehr; nur selten bekamen wir Trinkwasser; so kam es, daß mehrere Legionäre nicht mehr mitkonnten. Sie wurden an Händen und Füßen gefesselt, nackend ausgezogen und mit Zuckerwasser übergossen; nun könnt ihr euch vorstellen, die glühende Sonnenhitze, die Fliegen und Mücken, die sich an den gezuckerten Leibern ihre Nahrung holten; die Fußsohlen der Leute wurden mehrmals am Tage mit blanken Bajonettschlägen bearbeitet; ein Mann ist dabei zu Tode gepeinigt worden; einem anderen sind die Hände abgestorben; einer ist verrückt geworden.

Jedem jungen Menschen, auch wenn er nicht weiß, wo er hin soll, muß ich ernstlich abraten, in die französische Legion zu gehen. Meldet euch zum Arbeitsdienst. Oder hat sich einer polizeilich oder gerichtlich etwas zuschulden kommen lassen, dem kann ich nur den guten Rat geben, lieber seine Strafe abzuzahlen oder abzubüßen; denn in deutschen Gefängnissen oder auch im Zuchthaus wird man als Mensch behandelt. Was ihr aber in der französischen Fremdenlegion zu erwarten habt, das ist weniger als ein Hundeleben; als Tiere werdet ihr dort behandelt. Ein Maultier wird in der Legion besser gepflegt und behandelt, als ein Legionär selbst. Bessere Ausdrücke finde ich garnicht für das Legionärsleben.

Was ich heute geschrieben habe, ist nur ein geringer Bruchteil meiner Erlebnisse und dessen, was ich mit eigenen Augen gesehen habe und sagen kann.

Als ich fertig war mit meinen fünf Jahren, erhielt ich einen ganz minderwertigen Anzug, ein Paar getragene Nagelschuhe, ein Hemd, eine Unterhose und eine Mütze. Das war alles, was ich für meine fünf bitteren Dienstjahre in der Legion erhielt. Ich wurde über die Grenze geschoben und dann konnte ich selbst sehen, wie ich weiter kam.

J. Fl.

Einer für alle, alle für einen.

Kreisfeuerwehrverbandstag in Hemmerden.

Die Wehren im neuen Deutschland. — 52 Wehren im Kreisverband.

Hemmerden hatte für einen Festtag Fahnen und Wimpel herausgesteckt: seine Feuerwehr feierte ihr 10 jähriges Bestehen und gleichzeitig fand der 4. ordentliche Kreisfeuerwehrverbandstag statt. Am Sonntagmorgen erfüllten die Wehrleute zunächst den ersten Teil ihres Wahlspruches, indem sie dem feierlichen Hochamt beiwohnten, das für die Gefallenen gehalten wurde. Dann ging es mit Musik zum Gasthof Werres, wo die Hauptversammlung des Kreisverbandes stieg. Die Wehren aus dem ganzen Kreis waren zahlreich vertreten, ebenso zahlreiche Ehrengäste, u. a.: Landrat Wallraf, Kreisfachberater und Kreisausschußmitglied Schwarz (Grevenbroich), Bürgermeister Gladbach, die Gemeindevertretung mit Gemeindevorsteher Birbaum. Ihnen und allen Kameraden, wie auch dem „Sängerbund" Hemmerden und der Kreisfeuerwehrkapelle, die die Versammlung nach der musikalischen Seite trefflich abrundeten, galt ein herzliches Willkommen des stellvertretenden Vorsitzenden, Kreisbrandmeister Lonnes (Neuß). Der Vorsitzende Bürgermeister Wilms (Grevenbroich) war aus Krankheitsgründen verhindert. Er ließ durch Kreisbrandmeister Lonnes Grüße übermitteln.

In seinen weiteren Ausführungen wies Kreisbrandmeister Lonnes darauf hin, daß es die erste Kreisverbands-Tagung im neuen Deutschland sei. Selbstverständlich gliedere man sich in die nationale Front ein, als die Bewahrer des nationalen Gedankens und Beschützer des nationalen Eigentums. Es sei die Pflicht jeden Wehrmannes, in Treue zu Volk, Vaterland und seinen Führern zu stehen. Eine Umstellung sei für die Wehren nicht nötig. Sie verfolgten dieselben Ideale, wie Reichskanzler Hitler sie seiner Bewegung zugrunde gelegt habe. Der Charakter als polizeiliches Hilfsorgan mache dazu eine Gleichschaltung überflüssig, weil die Führer von der Polizeibehörde bestätigt würden. Als Ideale nannte der Redner: den Wehrgedanken, den Führergedanken, die Disziplin, das Gemeinschaftsgefühl und die Kameradschaft. Mit dem Wahlspruch „Einer für alle, alle für einen", wolle man auch dem Führer Gefolgschaft leisten. Ihm gelte es zu helfen, ein einiges deutsches Volk zu schaffen. Mit einem dreifachen „Gut Wehr" auf Reichspräsident und Reichskanzler klang die Rede aus.

Nach den ersten Strophen des Deutschland- und des Horst-Wessel-Liedes ergriff Landrat Wallraff das Wort, der zunächst die Bitte aussprach, es ihm nicht übelzunehmen, wenn er aus Gründen der Arbeitsüberlastung nicht bei allen örtlichen Veranstaltungen dabei sein könne. Der Hemmerdener Wehr übermittelte er Glückwünsche zum 10 jährigen Bestehen. Die Zeit, in der man meist geringschätzig von den Feuerwehren gesprochen habe, seien Gottdank vorüber. Der Redner stellte in dieser Hinsicht eine große Umwandlung in der Auffassung fest. Er erwähnte den Wahlspruch der Wehren, der dem Wahlspruch des Reichskanzlers „Gemeinnutz geht vor Eigennutz" gleichbedeutend sei, und schloß mit einem „Siegheil" auf Adolf Hitler.

Kreisbrandmeister Lonnes dankte ihm und sprach die Hoffnung auf gute Zusammenarbeit aus. Was die Veranstaltungen angehe, sei man schon vor zwei Jahren aus Sparsamkeitsgründen davon abgekommen, größere und häufigere Veranstaltungen zu feiern. Mehr Wert werde auf praktische Schulung und Uebungen gelegt. Wie Herr Lonnes in seinem Jahresbericht mitteilte, haben vergangenen Winter 16 Schulungsabende mit der erfreulich großen Zahl von 930 Teilnehmern stattgefunden. Ohne die kürzlich angeschlossenen Wehren umfaßt der Verband 48 Wehren mit 1864 (im Vorjahre 1728) Wehrleuten. Vier Wehrleute wurden zur Feuerwehrfachschule nach Koblenz entsandt. Zu Ehren der 12 verstorbenen Kameraden erhob sich die Versammlung, und die Weise vom guten Kameraden erklang.

Ueber die Kassenverhältnisse verbreitete sich Kassenprüfer Schiffer (Kapellen). Rund 1235 Mark Einnahmen stehen 910 Mark Ausgaben gegenüber. An Beiträgen stehen nur noch 44 Mark aus. Alles in allem ist mit einem Bestand von rund 400 Mark zu rechnen. Die Beitragssummen reichen, wie Amtsobersekretär Schiffer erklärte, aus, um die Ausgaben zu decken, allerdings dürften keine besonderen Ansprüche gestellt werden. Die Sterbeunterstützungskasse weist eine Einnahme von rund 4746 Mark auf; auf 3000 Mark belaufen sich die Ausgaben. 307 Mark an Beiträgen stehen noch aus. Die Sterbekasse hat 1243 Mitglieder, das sind zweidrittel der Mitgliedszahl des Kreisverbandes. Bei einem Jahresbeitrag von 2 Mark ständen die Einnahmen nicht im richtigen Verhältnis zu den Ausgaben. Der Bestand aus dem Vorjahre habe angegriffen werden müssen. Der Referent bat um Einwirkung auf die noch abseits stehenden Kameraden, sich der Sterbekasse anzuschließen. Das gelte besonders für die jüngeren; die Hälfte der im vergangenen Jahr Verstorbenen hätte im Alter von 20 bis 30 Jahren gestanden. Die Kassenverhältnisse wurden als in Ordnungbefindlich erklärt; Kassierer Tenten wurde Entlastung erteilt und der Dank für die mustergültige Führung der Geschäfte ausgesprochen.

Zum Thema Sterbekasse nahm dieser dann nochmals das Wort. Man müsse erstreben, die Grundlage der Kasse zu stärken. Er sprach von einer Umorganisation. Eine geringe Senkung der Beihilfe werde wohl notwendig. Der feste Beitrag solle beibehalten werden; es sei aber zu erwägen, ob nicht am Jahresschluß eine kleine Umlage erhoben werden solle. Der Antrag, das Höchstalter für die Aufnahme in die Kasse auf 40 Jahre herabzusetzen, wurde einstimmig angenommen. Die organisatorischen Maßnahmen und Beschlußfassung wurde einem Ausschuß überwiesen.

Ueber den Provinzialfeuerwehrverbandstag in Mayen Anfang diesen Monats berichtete Kreisbrandmeister Buscher (Garzweiler). Er stellte zunächst fest, daß der Kreisverband nach der Aufnahme von vier weiteren Wehren jetzt 52 Wehren mit 1899 Wehrleuten umfasse. Er gab dann einen Ueberblick über die verschiedenen Beratungen und Beschlüsse. Marxistische Elemente sollten in den Wehren nicht geduldet werden. In der Beziehung wäre im Kreis alles in Ordnung. Was die Gleichschaltung angehe, seien die Richtlinien des Ministers abzuwarten. Dem Luftschutz sollten sich die Wehrleute zur Verfügung stellen. Was die in vielen Fällen schwierige Löschwasserversorgung angehe, so solle man sich dafür einsetzen, daß im Rahmen des Freiwilligen Arbeitsdienstes etwas geschehe. Die Verleihung eines Titels wie Ehrenbrandmeister usw. bedürfe der Genehmigung des Landrates. Dann entsprach der Redner einer Bitte des Mayener Bürgermeisters, als er die Wehrleute, unter denen sich auch viele vom Bausach befinden, auf die Mayener Steinindustrie und ihre deutschen Erzeugnisse aufmerksam machte.

Einige Ausführungen widmete Kreisbrandmeister Buscher noch der Einstellung der Feuerwehren zum neuen Deutschland, und stellte besonders das heraus, dem der Wehrmann dienen solle: der Erhaltung der Rasse, des deutschen Wesens, Blutes und Bodens, der Wehrfähigkeit durch weitere Uebung und Ausbildung, der Persönlichkeitsbildung und Kameradschaft und der Religion, der Erhaltung der Familie und somit des Vaterlandes.

Kreisfachberater Schwarz betonte in seinen Ausführungen, daß er gerne seine Hilfe leihe, wenn es notwendig sei. Er sprach von der Feuerwehr als der „Blauen SA.". Die Grundsätze der nationalen Bewegung habe sie ja längst zur Tat gemacht.

Als nächster Tagungsort wurde Nievenheim bestimmt, dessen Wehr im nächsten Jahre ihr 25 jähriges Bestehen feiern kann.

Dann ergriff Bürgermeister Gladbach das Wort, der im Namen der Hemmerdener Wehr allen für ihr Erscheinen dankte. Er versicherte, daß die einheimische Wehr ihren Wahlspruch voll und ganz Tat werden lasse. Kreisbrandmeister Buscher dankte im Namen der Wehrleute allen Gästen für ihr Erscheinen und ließ sie mit einem dreifachen „Gut Wehr!" ehren.

Damit war die Tagung beendet, die eine musikalische Würze durch schneidige Märsche der Kreisfeuerwehrkapelle und durch volksliedhafte Darbietungen des Sängerbundes erhielt.

Ueber die Veranstaltungen am Nachmittag werden wir noch berichten.

Bekämpfung der Schwarzarbeit.

Vom Landratsamt wird uns geschrieben:

Ein wesentlicher Faktor zur Behebung der Arbeitslosigkeit ist die Bekämpfung der Schwarzarbeit. Schwarzarbeit ist Sabotage an dem Wiederaufbau unserer nationalen Wirtschaft. Es ergeht daher an alle, insbesondere die Behörden, sowie die Arbeitgeber- und Arbeitnehmerverbände die Aufforderung, an der Bekämpfung der Schwarzarbeit teilzunehmen. Die Polizeiorgane werden jeden Fall festgestellter Schwarzarbeit rücksichtslos zur Anzeige bringen, und ich werde mit scharfen Strafen gegen Arbeitnehmer und Arbeitgeber in solchen Fällen vorgehen. Die Bürgermeister des Kreises Grevenbroich-Neuß sind ebenfalls angewiesen worden, mit aller Strenge gegen Schwarzarbeiter einzuschreiten.

Für die deutschen Schulen im Ausland.

Stattliches Sammelergebnis des Realprogymnasiums.

Die Sammlung, die die Schüler und Schülerinnen des Realgymnasiums Grevenbroich für die notleidenden deutschen Schulen im Ausland veranstalteten, hatte einen sehr erfreulichen Erfolg. In regem Wetteifer brachten alle Beteiligten aus den kleinsten Beträgen die stattliche Summe von rund 175,— Mark zusammen. Allen Sammlern und Sammlerinnen auch an dieser Stelle herzliche Anerkennung und Dank, auch allen Spendern, die den Opferwillen und die Begeisterung der Jugend für eine vaterländische Sache nicht enttäuschten.

Hausangestelltenehrung durch den Vaterländischen Frauenverein.

Die bereits vor einigen Wochen angekündigte Hausangestelltenehrung fand im „Landsknecht" in Büderich statt. Die Vorsitzende, Frau Bürgermeister Daniels begrüßte die zu ehrenden Hausangestellten und ihre Arbeitgeberinnen; ebenfalls waren der Vorstand und die Bezirksdamen des Vaterl. Frauenvereins recht zahlreich erschienen. Sodann hielt Frau Käthe Beck eine Ansprache, worin sie besonders auf die deutsche Frau und die deutsche Treue hinwies. Wenn in der heutigen Zeit Hausangestellte, wie in diesen Fällen, 6 bis 11 Jahre bei einer Herrschaft in Diensten seien, so zeuge es für die Hausangestellte von hingebendem Fleiß, großer Bereitschaft und besonderer Anhänglichkeit und zugleich sei es ein Beweis des besten Einvernehmens mit der Herrschaft. Anschließend nahm die Vorsitzende die Ehrung der anwesenden Hausangestellten vor und überreichte ihnen die vom Vaterländischen Frauenverein vom Roten Kreuz gestiftete Brosche für treue Dienste. Frau Lydia Hüttermann trug in dankenswerter Weise mit klangschöner Sopranstimme durch einige Lieder von Mozart, Mendelssohn-Bartholdy und Schumann zur Verschönerung bei. Die Begleitung der Lieder hatte der Pianist Heinrich Lohmann übernommen.

Garzweiler: Kathol. Jungmännerverein. Heute 8 Uhr Generalversammlung Stammkartenbeitrag von 30 Pfg. bezahlen. **Horrem.**

Bestandene Gesellenprüfung.

Der Stellmacherlehrling Nik. Kronenberg bestand vor dem Prüfungsausschuß in Neuß seine Gesellenprüfung.

Schwere Unwetter.

Bei Pirna und Prag.

Dresden, 30. Juli. Nachdem aus der Umgebung von Pirna einlaufenden Meldungen ist dort überall die Ernte und der Bestand an Obstbäumen vernichtet und an den Feldern schwerer Schaden angerichtet worden. Betroffen wurde von dem Unwetter das Gebiet von Dohna, Pirna, Copitz, Struppen, Obervogelsang, Pötzscha-Wohlen, Bastei. Viele Feldscheunen wurden zerstört. In Pirna selbst waren die Straßen gegen 22 Uhr Samstag wieder passierbar. 600 SA-Männer halfen Polizei und Feuerwehr bei den Aufräumungsarbeiten, ebenso der Stahlhelm, die Teno u. a. Die von den Bewohnern geräumten Wohnungen werden von SA bewacht, um Diebstähle zu verhindern. Von der Wucht des Sturmes zeugt die Tatsache, daß ein schwerer Lastwagen, der auf einem Hofe stand, durch eine massive Mauer auf die Straße geschleudert wurde.

Prag, 30. Juli. Ueber Prag und Umgebung ging Samstag gegen 17 Uhr ein kurzes, heftiges Gewitter nieder, das von einem orkanartigen Sturm begleitet war, der unter anderem die schwere Blechkuppel der Sankt-Thomas-Kirche fortriß. Im Baumgarten, der ältesten und größten Parkanlage Prags, wurde eine Frau durch einen niederstürzenden Ast am Kopfe schwer verletzt und starb auf dem Transport im Krankenhaus.

Drei Tote.

Dresden, 29. Juli. Wie wir zu dem schweren Unwetter über Pirna noch erfahren, sind nach den bisherigen Feststellungen insgesamt drei Todesopfer zu beklagen. Ein Mann wurde in seiner Werkstatt vom Blitz erschlagen. Die beiden anderen wurden von einem umstürzenden Schornstein der Glasfabrik Elisabeth-Hütte, in den der Blitz geschlagen war, getötet.

In Osttirol.

Lienz (Osttirol), 30. Juli. Am Samstagnachmittag ging über Matrei (Osttirol) ein schweres Hagel- und Hochgewitter, das großen Schaden anrichtete. Der Wildbach in Bretterwandgraben brachte innerhalb zweier Stunden so große Erd- und Steinmassen mit, daß der Tauernbach gestaut wurde; Wiesen und Auen stehen unter Wasser. Die Verkehrsbrücke Lienz-Matrei ist durch die reißenden Wassermassen zum Teil abgetragen worden. Der 69jährige Besitzer Alois Kröll ertrank in den Fluten. Der Regen hielt auch am Sonntag an. Das aufgeweichte Erdreich des Bretterwandgrabens ist seit Sonntag früh 8 Uhr in Bewegung.

Schlammzun Gestein sperren die Mittenwaldbahn.

Innsbruck, 30. Juli. Die starken Regefälle, die in der Nacht zum Sonntag niedergingen, lösten nahe der Ausweichhaltestelle Kranebitten eine Verschüttung durch Schlamm und Gestein aus, die das Gleis der Mittenwaldbahn sperrten, so daß ein Umsteigeverkehr eingerichtet werden mußte. Im Laufe des Sonntagnachmittags waren die Aufräumungsarbeiten so weit gediehen, daß der durchgehende Verkehr wieder aufgenommen werden konnte.

Erster westdeutscher Kriegsopfertag.

Köln. „Die Kriegsopfer mahnen das deutsche Volk zur Einigkeit". Unter dieser eindrucksvollen Parole fand am Sonntag der erste westdeutsche Kriegsopfertag statt. Er gestaltete sich zu einer Kundgebung von Riesenausmaß. Auf dem Messegelände hatten sich aus allen Teilen Westdeutschlands die Kriegsteilnehmer und Kriegsopfer von ehedem vereinigt. Dazwischen die Organisationen der vaterländischen Verbände. Um ½5 Uhr defilierten die Fahnenabteilungen des Ordnungsdienstes der Kölner Kriegsopfergruppe, des Stahlhelms und der Kriegervereine an der Festtribüne vorbei; mit besonderem Jubel wurden 130 Vertreter der Kriegsopfer aus dem Saargebiet begrüßt. Auf der Tribüne hatten die Spitzen der Behörden und die Standartenführer Aufstellung genommen.

Landesobmann Weiler eröffnete die Kundgebung und schloß in seinen Gruß an die 150 000 insbesondere die Abordnung aus dem Saargebiet ein. Er erklärte mit Bedauern, daß Reichsminister Seldte leider verhindert sei, an der Veranstaltung teilzunehmen. Landesobmann Weiler gedachte dann der zwei Millionen gefallenen deutschen Krieger. Hierauf ergriff Gauleiter Staatsrat Grohe das Wort. Was heute vor sich gehe, sei der herrliche Ausdruck des neuen Geistes. Das ganze deutsche Volk schaue auf zu den Kriegsopfern und gedenke ihrer Leistungen. aus deren Geiste die nationale Bewegung geboren wurde. Die deutsche Jugend werde das Werk der Freiheit vollenden. Landeshauptmann Haake sprach nicht nur als Beamter sondern auch als Kamerad und Kriegsbeschädigter. Er führte aus, Hitler habe bei jeder Gelegenheit erklärt, es gehöre zu seinen vornehmsten Aufgaben, in weitestem Umfange für die Opfer des Krieges zu sorgen. Der kriegsbeschädigte Kämpfer solle wieder der erste Mann im Staate sein. In diesem Zusammenhange erklärte der Redner weiter, daß die Kriegsopfer als tätige Mitglieder der Deutschen Arbeitsfront eingereiht werden sollten. Er begrüßte die Gleichschaltung der Kriegsopferverbände; damit sei eine machtvolle Organisation geschaffen worden. In der Frage der Renten und Zusatzrenten müsse Wandel geschaffen werden; ein neuer Geist, würdig der dargebrachten Opfer und würdig der Nation, müsse Platz greifen.

Der Führer der saarländischen Kriegsopfer, Baltus, überbrachte den Gruß der Saar an den deutschen Rhein. Mit freudiger Genugtuung stellte er fest, daß die Saarländer die Gewißheit hätten, nicht nur alle ehemaligen Kämpfer sondern auch das ganze große nationale Deutschland hinter sich zu wissen. Der Sprecher verkündete das Bekenntnis vor aller Welt: Die Saar ist und bleibt deutsch in alle Ewigkeit.

Im Auftrage des leider fern gebliebenen Reichsarbeitsministers Seldte sprach der Reichsführer der Kriegsopfer Oberlindober. In scharfen Worten geißelte er die Zurücksetzung des deutschen Frontsoldatentums in den letzten 14 Jahren. Wir haben heute die Gewißheit, daß das Schicksal des deutschen Soldaten in den Händen unseres Kameraden und Volkskanzlers Hitler gut aufgehoben ist. In einem neuen Versorgungsgesetz, so ließ der Redner durchblicken, werde das deutsche Frontsoldatentum auch eine tiefgehende moralische Rechtfertigung erfahren. Das Deutschland Adolf Hitlers werde die Opfer der Kriegsteilnehmer nie vergessen. Der Redner entwickelte ferner den Gedanken, daß der deutschen Jugend die Großtaten der Frontsoldatengeneration nahegebracht werden sollten. Die Rede klang aus in einem Bekenntnis für das deutsche Kriegsopfertum. Zum Schluß wurde bekanntgegeben, daß ein Huldigungstelegramm an den Reichskanzler Hitler abgesandt werde.

Den Verletzungen erlegen.

Duisburg-Hamborn. Der in den frühen Morgenstunden des Montags an der Hohestraße schwer verletzt aufgefundene Amtswalter der NSBO., Karl Liebert, ist am Freitagmittag, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben, gestorben. Noch am Donnerstagvormittag wurde Liebert operiert. Die Leiche wurde von der Kriminalpolizei beschlagnahmt.

Handgranatenanschlag auf den Polizeipräsidenten von Wuppertal vereitelt.

Wuppertal. Von der politischen Polizei Wuppertal wurden sechs Männer festgenommen, die einen Handgranatenanschlag auf den Polizeipräsidenten von Wuppertal, SA.-Brigadeführer Veller, vorbereitet hatten. Die polizeilichen Vernehmungen ergaben, daß bereits bestimmte Personen zur Beschaffung der Handgranaten und zur Ausführung des Anschlages ausgewählt worden waren. Die Festgenommenen werden dem Sondergericht zugeführt werden.

Der alte Trick.

Kaffee in Autoschläuchen.

Aachen, 29. Juli. Beamten des Streifdienstes gelang es, einen Kraftwagen zu beschlagnahmen, in dessen Schläuchen 120 Pfund Rohkaffee eingeschwärzt worden waren. In einer Ziegelei bei Würselen wurden fünf Ballen gebrannter Kaffee beschlagnahmt. Der Kaffee war für einen Händler bestimmt und sollte mit dem Kraftwagen abgeholt werden. Bei Aufgriffen in Sief und bei den Schießständen wurden Berufsschmugglern 80 Pfund Kaffee, 60 Pfund Zucker, 1100 Zigaretten und vier Pfund Eispulver abgenommen. Eine Motorradstreife der Zollaufsichtsstelle Herzogenrath stellte in Stollberg zwei Devisenschmuggler, die zusammen 1000 Mark bei sich führten.

Beigeordneter Spoelgen entlassen.

Bonn. Der frühere Beigeordnete der Stadt Bonn, Spoelgen, wurde durch Verfügung des Ministers des Innern auf Grund des Paragraphen 6 des Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums aus den Diensten der Stadt Bonn entlassen. Das gegen ihn schwebende Dienststrafverfahren läuft unabhängig davon weiter.

Unfall oder Verbrechen?

Wissen-Sieg, 29. Juli. Beamte des Streifendienstes der Reichsbahn fanden gestern in den frühen Morgenstunden im Tunnel bei Schladern den 23jährigen Studenten Helmut Schuh, der von Bonn aus die Heimfahrt angetreten hatte, in furchtbar verstümmeltem Zustand auf. Wie uns auf Anfrage bei der Polizeiverwaltung Rosbach mitgeteilt wird, konnte bisher nicht festgestellt werden, ob Unfall oder Verbrechen vorliegt. Die Behörden sind mit Hochdruck an der Aufklärung des Falles beschäftigt.

In acht Tagen eine Viertelmillion Trier-Pilger.

Trier, 30. Juli. (Eigene Meldung). Am heutigen Abend, acht Tage nach Eröffnung der Ausstellung des Heiligen Rockes hat die Zahl der Pilger, die an der Reliquie vorbeigezogen sind, bereits die erste Viertelmillion erreicht.

Besonders ergreifend ist stets in den frühen Morgenstunden die Wallfahrt der Kranken. Kurz nach fünf Uhr beginnt an den hierfür vorgesehenen Tagen die Auffahrt der Kranken- und Kraftwagen, die Kranke, Gebrechliche und Krüppel heranbringen, um ihnen den Anblick des hl. Rockes zu ermöglichen. Aerzte, zahlreiche Sanitäter und SA.-Männer, die als freiwillige Krankenpfleger in dem Dienst der Nächstenliebe stehen, halten sich bereit, die Kranken aus den Wagen herauszuheben und entweder auf Tragbahren oder durch persönliche Unterstützung in den Dom zum Hochaltar zu geleiten. Jeder Kranke wird an die Reliquie herangeführt und darf das heilige Kleid berühren. Nach kurzer Zeit wird er dann wieder die Altarsstufen hinunter und sorgsam zu den wartenden Wagen gebracht. Die Kranken müssen in dem Besitz eines ärztlichen Attestes sein, das auf Grund eines von der Wallfahrtsleitung herausgegebenen Krankenbogens ausgestellt ist.

Vom Traktor zermalmt.

Trier. Der 23 Jahre alte Dreschmaschinenbesitzer Blei in Mehren bei Daun machte mit seinem Bruder auf der Dorfstraße eine Probefahrt mit einem reparierten Traktor. Als er eine Störung am Motor zu hören glaubte, stieg er ab und ging rückwärts vor dem Traktor her, um den Motor abzuhören. Dabei geriet er unter das schwere Gefährt und wurde vollkommen zermalmt.

Neuorganisation der KPD.

Sitz der Bezirksleitung Niedersachsen in Hannover.

Stadthagen, 29. Juli. Zu der KPD.-Affäre in Schaumburg-Lippe wird weiter berichtet: Schon lange Zeit hatte die Polizei in Stadthagen die Vermutung, daß die verbotene KPD. wieder erstanden sei. Es wurde eine große Aktion gegen die Volksverräter angesetzt und insgesamt 23 Personen verhaftet. Zum erstenmal nach der nationalen Erhebung konnte der KPD. eine Neuorganisation nachgewiesen werden. Man fand u. a. die neueste Anweisung, wie im „faschistischen Deutschland" die proletarische Herrschaft zu organisieren und durchzuführen sei. Die Schrift „Kampferfahrungen", Herausgeber Bezirksleitung der niedersächsischen KPD., Blatt 1 (vom Juni 1933) gibt genauen Aufschluß darüber. Weitere Anordnungen sind enthalten in den Anweisungen für die Hauptkassierer. Eigenartig ist, daß sämtliches Material bei allen Funden unter Brennholz versteckt aufgestöbert wurde. Alle Verhafteten, darunter auch zwei Frauen, sind geständig. Man fand weiter bei einem der Verhafteten eine Geheimschrift, die entziffert werden konnte und wertvolle Fingerzeige für das Vorhandensein kommunistischer Organisationen im Reich gibt. Die Schaumburg-Lippische Ortsgruppe wurde ins Leben gerufen durch kommunistische Funktionäre in Hannover. Die Verbindung nach Berlin wird bewiesen durch die Zeitung „Rote Fahne", Ausgabe der dritten Juniwoche. Bei allen Durchsuchungen konnte das gesamte Kassenmaterial einschließlich des Geldes beschlagnahmt werden. Abends versammelten sich die einzelnen Mitglieder bei Genossen und hörten im Rundfunk die Anweisungen und Sendungen aus Moskau. Die weiteren Untersuchungen ergaben endgültig das enge Zusammenarbeiten mit ehemaligen Sozialdemokraten und Reichsbannerangehörigen, die ebenfalls in Schutzhaft genommen und dem Amtsgerichtsgefängnis zugeführt wurden.

Künstlerabsagen für Salzburg.

Salzburg. Eugen Klöpfer, der im Rahmen der Salzburger Festspiele den Faust und Klaus Clausen, der den Valentin darstellen sollte, haben abgesagt. Weiter hat Sigrid Onegin abgesagt. Alle Absagen werden mit dem gespannten Verhältnis zwischen Oesterreich und Deutschland begründet.

Selbstmord des früheren Oberbürgermeisters von Bochum.

Berlin, 30. Juli. In seiner Wohnung im Hause Landgrafenstraße 12 verstarb gestern an den Folgen einer vor einigen Tagen erfolgten Veronalvergiftung der frühere Oberbürgermeister von Bochum Otto Ruer im Alter von 55 Jahren.

„Zur Probe" im Konzentrationslager.

Bremen. Der politische Redakteur der „Bremer nationalsozialistischen Zeitung" war einige Tage im Konzentrationslager Mießler bei Bremen, um als „Schutzhäftling" sich das Leben und Treiben anzusehen und dann die Wahrheit über ein solches Lager zu schreiben und die Greuelmärchen ausländischer Zeitungen widerlegen zu können. Er schreibt nachher in seiner Zeitung u. a.:

„Nachdem das „Verwaltungsmäßige" erledigt war, hätten eigentlich die so oft erwähnten Schläge mit dem Gummiknüppel einsetzen müssen. Um mich einwandfrei von der Unrichtigkeit dieser Meldungen zu überzeugen, bin ich in der Maske eines Marxisten ins Konzentrationslager gegangen. Es wußte niemand im Lager, weder der Lagerkommandant, noch ein SA.-Posten, wer ich war und daß mein Aufenthalt ein freiwilliger war. Und ich kann hier unter Verpfändung meines Ehrenwortes feststellen, daß weder ich noch irgendein anderer der 140 Schutzhäftlinge nur einen Schlag mit dem Gummiknüppel oder sonst irgendeinem Gegenstande bekommen hat. Im Gegenteil, der Polizeioberwachtmeister wies uns Neuankömmlinge darauf hin, daß im Konzentrationslager ein jeder so behandelt werde wie er sich betrage. Ich konnte mich unter die 140 Gefangenen mischen, die auf Bänken im Hof saßen und sich von der Sonne braun brennen ließen. Es ist ein buntes Volk, ehemalige Bürgerschaftsmitglieder, Funktionäre, Betriebsratsvorsitzende usw. Dann ist noch ein bekannter Kommunist Petri da, der im Lager den Posten eines Faktotums einnimmt. Er schneidet seinen Genossen die Haare, rasiert sie, hat für jeden ein gutes Wort und immer eine Widerede...."

93 Kommunisten verhaftet.

Hamburg. Der Staatspolizei und dem Kommando z. b. V. ist gegen den Bezirk Wasserkante der kommunistischen Partei ein vernichtender Schlag gelungen. Das Kommando war in den Besitz eines kommunistischen Organisationsplanes gekommen. Kommunistische Funktionäre bedienten sich falscher Papiere und wechselten oft ihre Wohnungen. Der Bezirk Wasserkante der KPD. umfaßte die Unterbezirke Hamburg, Wandsbeck, Lübeck, Kiel, Neumünster, Altona, Itzehoe, Flensburg, Uelzen und Cuxhaven. Die politische Leitung des gesamten Bezirks hatte der ehemalige Landtagsabgeordnete Walter Duddins. Duddins wurde festgenommen. Ebenso wurde der Leiter des Bezirks Hamburg mit zahlreichen Instrukteuren festgenommen. Der größte Teil der politischen Leiter der einzelnen Stadtteile wurde dingfest gemacht. Sechs Motorräder wurde sichergestellt. Insgesamt sind durch die Festnahme 93 maßgebende Funktionäre der Kommunisten unschädlich gemacht worden.

Todesurteil und Zuchthausstrafe gegen Kommunisten wegen eines Feuerüberfalles auf Stahlhelmer.

Harburg-Wilhelmsburg, 29. Juli. Wegen eines am 31. Januar d. J. im Stadtteil Wilhelmsburg verübten Feuerüberfalles auf Stahlhelmer verurteilte das Sondergericht den Bäcker Eduard Hetze wegen Rädelsführerschaft beim Landfriedensbruch zu neun Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverlust und den Arbeiter Richard Trampenau, der überführt worden war, bei dem Ueberfall geschossen zu haben, Segen versuchten Mordes zum Tode.

Er zahlt Tausend Zentner Steuern.

Ein Franzose erschreckt sein Finanzamt. — Lastautos voll 25-Centime-Stücke.

Paris, 28. Juli. Der französische Senator Meunier, Besitzer ein in Frankreich sehr bekannten Schokoladenfabrik, ärgerte sich kürzlich über die Aufforderung seines Finanzamtes, zwei Millionen Franc rückständiger Steuern zuzüglich einiger fälliger Vorauszahlungen sofort zu leisten, wenn er die Zwangseintreibung verhindern wolle. Man muß wissen, daß Meunier in ganz Frankreich Schokoladen-Automaten besitzt, die gegen Einwurf eines 25-Centime-Stückes eine kleine Tafel Schokolade von sich geben. Am letzten auf dem vom Finanzamt eingelaufenen Vordruck angegebenen Zahlungstage erschien ein Beauftragter des Schokoladenkönigs mit der lakonischen Mitteilung, daß sich einige Lastautos auf dem Hof befänden, die die Steuern des Herrn Meunier mitbrächten. Man möge ihm sagen, wo er die Säcke voll Steuern hinstellen lassen soll. Der Hauptkassierer glaubte zunächst, der Mann sei vom Sonnenstich getroffen, mußte sich aber schnell überzeugen lassen, daß sich tatsächlich mehrere Lastautos voll Geldstücke auf dem Hof befinden. Herr Meunier hatte sämtliche aus seinen Automaten vereinnahmten 25-Centimes-Stücke sich ansammeln lassen und präsentierte sie nunmehr dem Fiskus. Wohl oder übel mußte man, da Kupfer gesetzliches Zahlungsmittel ist, die acht Millionen Kupfermünzen annehmen.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Fritz Haeffs; für Anzeigen und Reklamen: Heinrich Floer (beide in Neuß).
Rotationsdruck und Verlag Gesellschaft für Buchdruckerei, Neuß.

Leokrem
bräunt schneller und
verjüngt die Haut
DOSE: 90, 50, 22, 15 Pf

Das Deutsche Turnfest.

Herrliches Ende

Das hohe Lied des Deutschen Turnertums.

Gestern nachmittag herrschte auf dem ganzen Festgelände ein unbeschreiblicher Andrang. An den Straßenbahnen hingen die Menschen wie die Beeren, und die Autos, die in drei Reihen und ununterbrochener Kette einander folgten, kamen nur im Schritt vorwärts. Vor dem eigentlichen Eingang zum Festgelände herrschte ein geradezu lebensgefährliches Gedränge. Viele, die keine Eintrittskarten erhalten hatten, versuchten dennoch Einlaß zu bekommen. Und ähnlich war es auch auf der Festwiese selbst, wo sogar die Zugänge zu den Tribünen teilweise von der SA. abgesperrt werden mußten. Mit viertelstündiger Verspätung konnte dann das Programm des Nachmittags beginnen.

Die vereinigten Militärkapellen der Standarte Stuttgart und Ludwigsburg schmetterten eine Festfanfare, dann tanzten 13 000 Turnerinnen unter Leitung von Loges-Hannover einen Chorfesttanz, bei dem sie die ganze gewaltige Riesenfläche mit lustigem Reigen füllten. In der Mitte marschierte eine große Gruppe Fahnenschwenkerinnen auf. Allein schon der Aufmarsch der in festlichem Weiß gekleideten Turnerinnen erfolgte in so lebendiger Form, daß sich ein entzückendes Bild für die Zuschauer bot. Nach etwa einer Viertelstunde hatten die 13 000 an den beiden Seiten des Feldes Aufstellung gefunden. Die beiden großen Gruppen eilten dann aufeinander zu, wobei die Mitte etwas verhielt, so daß sich die Flügel bald erreichten und ein gewaltiger Kreis entstand, der sich in anmutigem Tanzschritt um den Kreis der Fahnenschwenkerinnen gruppierte. Ein frohes Turnerlied klang auf. Im Laufschritt zog dann das Feld an den vier Toren wieder hinaus.

Währenddessen erschien hoch in den Lüften Wolf Hirth mit dem Segelflugzeug „D-Christian", der nach prachtvollen Loopings und den Schrauben im Gleitflug mitten auf der Festwiese landete und sofort von den Turnerinnen umringt war, die trotz aller Warnungen zu dem kühnen Flieger liefen, der dann von SA.-Männern auf den Schultern vom Platz getragen wurde.

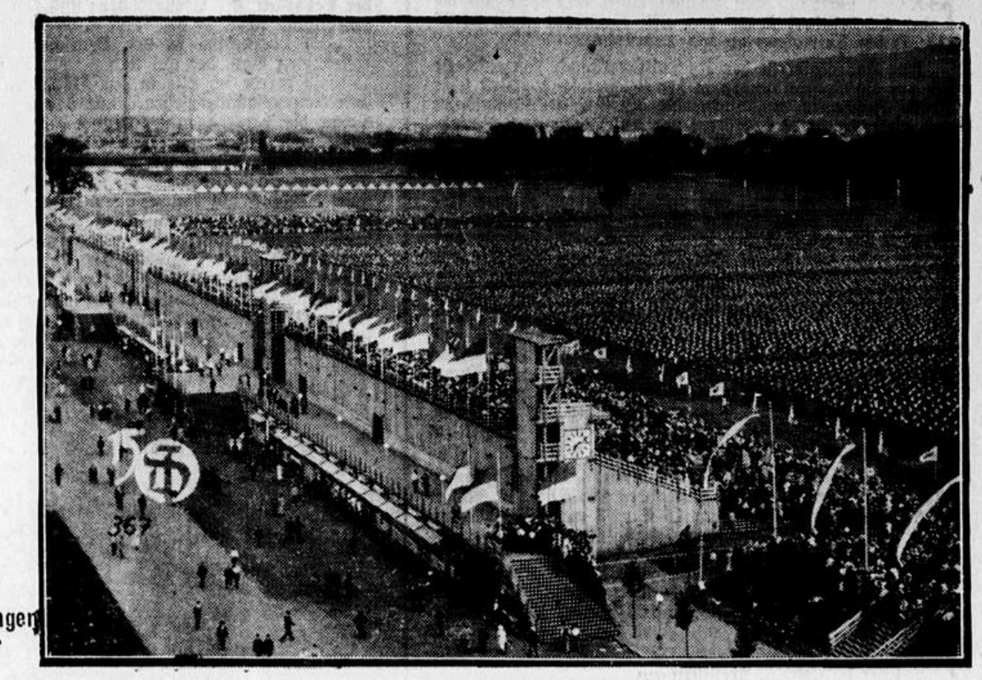
Inzwischen waren 200 Speerwerfer auf der Mitte des Feldes erschienen, die gleichzeitig ihre Speere warfen. Kurz nach 16 Uhr verrieten die starken Heilrufe, daß der Reichskanzler Adolf Hitler im Anmarsch sei. 16,20 Uhr betrat er das Festgelände, von stürmischen Heilrufen begrüßt. Die Jugendturner erhoben ihre Speere, die ganzen Zuschauer erhoben sich von ihren Plätzen; sich immer wieder erneuernde Heilrufe hießen den Volkskanzler in der großen deutschen Turngemeinde willkommen. Die auf der gegenüberliegenden Seite aufmarschierten Jugendlichen schwenkten begeistert ihre DA.-Fahnen. Erst nach Minuten konnten die Vorführungen fortgesetzt werden.

Die 30 Spielgruppen der Turnerjugend waren schon aufmarschiert, aber immer noch wurden dem Volkskanzler Ovationen dargebracht. Bockspringen, Reiterkämpfe, Karussellfahren, Prellen und ähnliche lustige Festspiele fanden ein vergnügtes Publikum.

Den Abschluß der Jugendvorführungen bildete eine Staffel sämtlicher Kreise der DT. Schwaben übernahm die Führung. Ihm folgten Rheinland, Sachsen und Norden. Nach dem dritten Wechsel übernahm Rheinland die Führung, beim fünften Wechsel waren die Schwaben den Rheinländern wieder dicht auf den Fersen. Rheinland behielt seinen Vorsprung von etwa 3 Meter vor den Schwaben, Sachsen und Brandenburg. Beim nächsten Wechsel konnte Rheinland seinen Vorsprung auf etwa 20 Meter erhöhen, Schaben behielt den zweiten Platz. Beim folgenden Wechsel ging Brandenburg in Front vor Rheinland. Schwaben kam aber wieder auf, lag schon bald an zweiter Stelle und verdrängte durch Single als Schlußmann die Brandenburger zum Schluß noch auf den zweiten Platz. Rheinland belegte den dritten Platz vor Sachsen.

Der Lautsprecher gab dann bekannt, daß eine kleine Verzögerung in der Durchführung der Veranstaltungsfolge eintreten müsse, da durch die ungeheuren Menschenmassen, die außerhalb der Festwiese das Festgelände umlagerten, die Turner sich den Weg zum Festgelände nur mühsam bahnen konnten.

Im Gleichschritt marschierten dann an den fünf Eingangstoren 42 000 Turner und 17 000 Turnerinnen, eine Armee von 60 000 Aktiven, ein. Drei der fünf Säulen der Turner waren fast gleichzeitig mit ihrem Aufmarsch fertig, die Achterreihen teilten sich in der Feldmitte in Viererreihen, beim Zusammentreffen zogen sie wieder in Achterreihen zu dem auf der gegenüberliegenden Seite befindlichen Aufmarschplatz. Unmittelbar daran schlossen sich die Turnerinnen in leuchtendem Blau, die in der gleichen Weise zu den allgemeinen Freiübungen aufmarschierten. Nach 40 Minuten war der Aufmarsch, der allein schon eine Musterleistung an Organisation darstellte und der einen wunderbaren Anblick bot, beendet. Mit Trommeln und Pfeifen zogen dann die Spielleute, der Vortrupp des Fahnenwaldes, ins Feld und nahmen in der Mitte in zwei Gliedern Aufstellung. Das Heer der 60 000 hatte nun in 50 weißen und blauen Säulen das hintere Drittel der Festwiese bedeckt. Die Fahnenträger marschierten durch die beiden äußeren Zugangstore vor der großen Tribüne her bis zur Mitte. Die 4000 Fahnen schwenkten vor die Säulen der Turner und Turnerinnen ein, vor deren Front sie Aufstellung nahmen. Die Kreisbanner und die SA.-Sturmfahnen, die Standarten, blieben einige Schritte vor der Front stehen. Den Abschluß des gewaltigen Fahnenwaldes bildete in besonderer Gruppe das Bundesbanner mit den Fahnen der entrissenen Gebiete mit Trauerflor, eskortiert von den Fechtern und Fechterinnen. Die Menge grüßte die Gruppe mit erhobenem rechten Arm. Die Spielleute marschierten in breiter Front bis auf etwa



Massen-Freiübungen der 4000 Turner

50 Meter vor die Ehrentribüne. Das Bundesbanner und die Fahnen der entrissenen Gebiete marschierten dann in die Lücke der beiden Spielmannszüge, die übrigen Fahnen zogen in geschlossener, 400 Meter breiter und acht Glieder tiefer Front vor die Haupttribüne. In gestrecktem Trab ritt die Kapelle des 18. Reiterregiments ein, nahm im Vorgang zur Ehrentribüne Aufstellung und spielte einen Regimentsmarsch, zu dessen Klängen das Regiment in Paradeformation einritt und vor dem Fahnenwald in zwei Gliedern Aufstellung nahm. Das Kommando „stillgestanden" ertönte, ein Ehrensalut einer Artilleriebatterie donnerte über das Feld, zu Ehren der Gefallenen senkten sich die Fahnen, die Kapelle spielte das Lied vom guten Kameraden, das von den Hunderttausenden entblößten Hauptes und erhobener Rechte in stillem Gedenken angehört wurde, eine kurze Zeit, aber unendlich eindrucksvolle Ehrung der für die jetzt erreichte Einheit Deutschlands gefallenen Helden.

Das Reiterregiment verließ das Feld. Die Spielleute und Fahnen zogen hinter die Säulen der Turner. Nur das Bundesbanner nahm mit den Fahnen der entrissenen Gebiete vor der Ehrenloge Aufstellung mit der Front zum Platze. Mit dem Abmarsch der Fahnen löste sich das blaue Feld der Turnerinnen von dem übrigen Feld, marschierte in Viererlinien, prachtvoll ausgerichtet, auf die für die Freiübungen bestimmten Plätze, das Grün der Festwiese schien sich plötzlich in ein wogendes Kornblumenmeer verwandelt zu haben. Genau nach dem Takt der Musik marschierten die Turnerinnen auf, hoben ihre Füße und schwenkten sie im leichten Tanzschritt. In fünf Uebungsgruppen zeigte dann das blaue Feld der 17 000 Turnerinnen prachtvoll abgestimmte Bewegungsformen mit einer Präzision, die für dieses ungeheure Massenaufgebot fast unvorstellbar erschien. Kein Wunder, daß sich nach jeder Uebung ein wahrer Beifallsorkan erhob.

Dann schoben sich die weißen Säulen der Turner vor, an Zahl mehr als doppelt so stark. Die Blauen fluteten zurück. Die Turner füllten in Abständen von etwa ein Meter das ganze Feld. Auch sie turnten nach Musik moderne Freiübungen. Sah es vordem wie ein wogendes Kornblumenfeld aus, schien bei den Uebungen der Männer frischer Schnee gefallen, oder es huschte bei den Drehungen der prachtvollen Gestalten wie ein Scheinwerferlicht über das weiße Heer. Die letzte Uebung wurde mit dem Schlußvers „Deutschland, Deutschland über alles" und „Herr mach uns frei" beendet.

Dann erschienen die Kranzmädchen, um den Siegerinnen und Siegern die grünen Kränze aufzusetzen, was symbolisch der Oberturnwart Steding beim Zwölfkampfsieger und der Siebenkampfsiegerin vornahm. Dann richtete der Führer von Tschammer und Osten einige herzliche Dankesworte an die Siegerinnen und Sieger und alle Teilnehmer des Deutschen Turnfestes, um dann dem Reichskanzler zu versichern, daß die deutschen Turner und Turnerinnen ihm Treue geloben und seinen Befehlen folgen wollen. Die Parole für den Marsch in die Zukunft gab dann der Reichskanzler selbst.

Der Reichskanzler schloß seine begeisternde Ansprache an die deutsche Turngemeinde mit einem Heil auf Deutschland. Eine Viertelmillion Menschen sangen mit erhobenen Händen das Deutschland- und das Horst-Wessellied.

Damit war das 15. Deutsche Turnfest beendet, aber noch lange hörte man die Heilrufe, die den Führer beim Verlassen des Festgeländes begleiteten, auf dem sich sein Wagen nur mühsam einen Weg durch die Massen bahnen konnte. Langsam leerte sich die Festwiese, verliefen sich die Hunderttausende auf dem Cannstatter Wasen, ergossen sich die Mengen wieder in die Stadt. Stolz flatterte überall von Fahnenturm das Banner des neuen Deutschlands, begleitet von der weißroten Fahne der DT., die heute mit offenem Herzen und voll des besten Willens zur Mitarbeit in das Dritte Reich einmarschiert ist.

Spiele sind aus,
Freudig in friedlichem Harme
Stärken wir Herzen und Arme,
Zieht nun nach Haus!



Die Neußer in Stuttgart

Festzug der Turnerheere

Den Abschluß des Deutschen Turnfestes bildete der Festzug am Sonntag. Diesmal war der Heerzug, der mehr als

150 000 Turner und Turnerinnen

zusammenführte, ein glänzendes Bekenntnis zur schicksalsverbundenen Volksgemeinschaft, zum Vaterland aller Menschen deutschen Blutes. Zwei und eine Viertelstunde lang stand Reichspropagandaminister Dr. Göbbels auf dem Schloßhof in Stuttgart vor den drei riesenhaften Heersäulen, die jubelnd an ihm vorüberzogen. Hunderttausende umsäumten den Schloßhof, die Tribünen, die Straßen der Stadt und spürten die innige Verbundenheit der „guten deutschen Menschen", wie der Reichssportführer seine Turnfreunde gekauft hat, mit dem Führer des Volkes. In drei Zügen von zusammen etwa 36 Kilometer Länge strömten die Scharen in Achterreihen über den Schloßhof. Ein in der Nacht niedergegangener Regen hatte Abkühlung gebracht, so daß die Teilnehmer die Anstrengungen des Festzuges leichter überstehen konnten. Es war ein erhebendes Bild, den endlos langen Zug an sich vorbeiziehen zu lassen. Jeder Gau führte Gruppen mit, die die Eigenarten und Gepflogenheiten der Bevölkerung seines Bezirks zeigten. Man sah eine Gruppe mit westfälischen Schinken, Riesenweinflaschen, Meißener Porzellan, Bielefelder Leinenweber, Bergknappen, Königsberger Marzipan, Helgoländer Fischer, ein Freikorps von 1813 und viele andere Symbole. Der Gau Saar trat mit einem geschmückten Wagen

„deutsch die Saar"

auf, der einen Jubelsturm ohnegleichen auslöste. Die Schwaben führten das „Kätchen von Heilbronn" mit, die Friedrichshafener einen Zeppelin und die Stadt Schillers, Marbach, führte ein Symbol mit, daß die Schwurhände des Rütlischwurs zeigte.

Nach dem Vorbeimarsch verliefen sich die Massen der begeisterten Zuschauer. Spontaner Beifall erhob sich, als Reichsminister Dr. Göbbels den Schloßplatz verließ. Die Menge sang das Deutschland- und Horst-Wessel-Lied und begleitete das Auto des Ministers mit jubelnden Heilrufen.

Die letzten Kämpfe

Schon in aller Frühe begannen am Samstag die Vor- und Entscheidungskämpfe in den verschiedenen Sportarten. Bei wieder herrlichem Wetter herrschte auf allen Plätzen des Stuttgarter Wasens Hochbetrieb und Tausende und Abertausende von Zuschauern folgten den Kämpfen mit großem Interesse. In der

Leichtathletik

fielen am Vormittag einige weitere Entscheidungen. Besonders hervorzuheben verdient davon die hervorragende Leistung von Frau Schröder-Mundenheim im Kugelstoßen mit 12,93 Meter. Die übrigen Turnfestsieger heißen: 15 Kilometer Straßenlauf: Wirth-Karlsruhe 53:16; Steinstoßen: Bulst-Breslau 10,06; Dreisprung: Drexel-Dresden 13,77 Meter. Turnerinnen. Weitsprung: Frl. Mauermeyer-München 5,38 Meter. — Bei den

Schwimmern

gab es die dritte DT.-Höchstleistung. Frl. Ohliger-Solingen verbesserte im 200-Meter-Kraulschwimmen die alte Bestleistung auf 3:00,8 ganz erheblich. Ausgezeichnet war auch die Zeit des Osnabrückers Bode, der im 400-Meter-Kraulschwimmen in 5:43,2 seinen zweiten Sieg feierte. Die weiteren Entscheidungen waren: 4 mal 200 Meter Kraul: Tgde. Mühlhausen (mit Sommer-Köln) 10:55; Turnerinnen: 100 Meter Seite: Weynell-ATB Breslau 1:29,1; 200 Meter Rücken: Wägerle-Pforzheim 3:35,3; 3 mal 200 Meter Kraul: Hamburger Tbd. 10:51,2.

Eine Ueberraschung brachte die Vorschlußrunde im Faustball der Männer, wo der vorjährige Meister, Lichtluftbad Frankfurt von Hamburg-Rothenburgsort mit 22:20 (14:7) geschlagen wurde. Im zweiten Spiel erkämpfte sich die Tgde. Schweinfurt über den Tkl. Hannover mit 38:28 (15:17) die Teilnahme an der Endrunde.

Das Hauptinteresse der Nachmittagskämpfe konzentrierte sich auf die Entscheidungen in der Leichtathletik. Weit über 60 000 Zuschauer umsäumten die Adolf Hitler-Kampfbahn und viele Tausende begehrten vor den Toren noch Einlaß. Die Turner zeigten in den volkstümlichen Uebungen fast durchweg sehr gutes Können und zwei DT.-Höchstleistungen mußten ihr Leben lassen. Frl. Schumann-Essen warf den Speer 41,92 Meter weit und verbesserte ihren eigenen Rekord um fast einen halben Meter. Mertens-Wittenberg durchlief die 1000 Meter in der neuen DT.-Bestzeit von 2:30,8. In der 3 mal 1000 Meter Staffel erreichte der Kursächsische TV Wittenberg mit Syring als Schlußmann mit 7:50,6 die bestehende Bestzeit. Doppelmeister wurden Stoeck (Univ. Greifswald) im Speerwerfen mit 65,85 Meter und im Diskuswerfen mit 43,36 Meter und bei den Frauen Helma Rotte-Düsseldorf im 80 Meter Hürdenlauf in 12,5 und im Hochsprung mit der hervorragenden Leistung von 1,58 Meter. Der unverwüstliche, alte Kämpe Lammers-Oldenburg holte sich noch einmal die 100 Meter in 10,8 und entschied auch die 4 mal 100 Meter Staffel zu Gunsten seines Vereins, Orpo Oldenburg.

Die weiteren Meister sind: 400 Meter: Single-Eßlingen 51,2; 5000 Meter: Syring-Wittenberg 15:36,5; 110 Meter Hürden: Wegener-Schöneberg 15 S.; 3 mal 1000 Meter: Kursächsischer TV Wittenberg 7:50,6; Kugelstoßen: Vogl-Passau 14,71 Meter; Weitsprung: Storz-Alpirsbach 6,91 Meter; Stabhoch: Müller-Kuchen 3,85 Meter; Hochsprung: Bornhöft-Limbach 1,90 Meter. — Turnerinnen: 100 Meter Dörffeldt-Karlsborst 12,5; 4 mal 100 Meter: TV 46 Barmen 52.1.

Freistilringen

traten 70 Schwerathleten an. Den Hauptanteil an den Erfolgen hatten die süddeutschen Ringer, die auch die meisten Teilnehmer stellten. Die neuen Meister in den vier Gewichtsklassen lauten: Bis 60 Kilo: Sammer (Swoda, Sachsen); bis 70 Kilo: Scheuermann-Haßloch; bis 80 Kilo: Knust-Laudenbach, Pfalz; über 80 Kilo Neubauer-Haßloch.

Im chriechisch-römischen Stil kämpften 130 Turner um den Eichenkranz. Auch hier hatte Süddeutschland das Uebergewicht. Viel Beachtung fand der Olympiazweite Ehrl-München, der im Weltergewicht zu einem glatten Siege kam. Die Ergebnisse vom Bantamgewicht aufwärts waren folgende: Grau-Cannstatt; Hering-München; Beck-Cannstatt; Baer-Stuttgart; Stein-Stuttgart; Illinger-Murhardt.

Entscheidung bei den Tennisdoppelspielen.

Durch den Gewitterregen erlitten die Doppelspiele eine längere Unterbrechung. Im Herrendoppel siegten die Stuttgarter Wille-Baumann über Held-Schorter (Anhalt) mit 6:3, 6:2 und im Damendoppel waren Wissinghausen-Hahn (Naumburg) über John-Roth mit 2:6, 6:1, 6:1 erfolgreich. Sieger im Gemischten Doppel wurden die Dresdner Wacker-Rudolph, die dem Kölner Paar Roloff-Preußer 6:2, 4:6, 6:4 das Nachsehen gaben.

Tgde. Schweinfurt Faustballmeister.

Durch den Gewitterregen konnte das Endspiel im Faustball der Männer erst in den späten Nachmittagsstunden beendet werden. Die Turngemeinde Schweinfurt wartete mit einer großen Ueberraschung auf, da es ihr gelang, die favorisierten Hamburg-Rothenburgorter mit 42:21 (20:10) ganz überlegen zu schlagen.

Arbergen Schlagballmeister.

Im Endspiel um die Schlagballmeisterschaft der Männer standen sich der Titelverteidiger Gut Heil Arbergen und Jahn Westerbauer-Hagen gegenüber. Arbergen konnte seinen Titel erfolgreich mit 47:30 (38:7) verteidigen.

Die neuen Tennismeister.

Für die Endspiele im Einzel hatten sich bei den Turnern der Stuttgarter Wille und Mertus-Hindenburg qualifiziert. Zu den Endkämpfen am Nachmittag war das Tennisstadion mit über 3000 Zuschauern ausverkauft. Der junge Student Wille kam überraschend leicht gegen Mertus mit 6:3, 8:6 zum Siege. — Bei den Turnerinnen standen sich Marta Wacker-Dresden und Lotte Wissinghausen-Naumburg gegenüber. Das Endspiel enttäuschte etwas, da Frl. Wacker ihrer Gegnerin fast um eine Klasse überlegen war und mit 6:2, 6:0 zu einem unerwartet leichten Siege kam.

Heim Säbelmeister.

Im überfüllten Fechtzelt kämpften am Nachmittag die zehn Besten um die Entscheidung im Säbelfechten. Den Sieg trug erwartungsgemäß der Offenbacher Heim davon, der schon am Vortage die Florettmeisterschaft gewonnen hatte. In den neun ausgetragenen Gefechten erlitt er nur eine Niederlage durch Wahl-Frankfurt, der sich den zweiten Platz mit sieben Siegen vor Esser-Düsseldorf sicherte.

ATG Gera Handballmeister.

Zu einem nicht ganz verdienten Siege kam die ATG Gera im Handball der Männer. Im Endspiel siegten die Thüringer nach Verlängerung mit 4:3 (1:1, 3:3) gegen den Eßlinger TSV. — Zum

Abschluß im Schwimmen.

Bei den letzten Entscheidungen im Schwimmen gab es noch eine neue Bestleistung und zwar in der 4 mal 50 Meter Kraulstaffel für Turnerinnen, wo der Hamburger Turnerbund seine eigene Höchstleistung auf 2:23 stellte. Die neuen Meister heißen: 200 Meter Brust: Freye-Königsberg 3:06,9; 4 mal 100 Meter Brust: Tgde. Mühlhausen 5:41; 10 mal 100 Meter Gaustaffel: Schwaben 12:04,5; Turmspringen: Storck-Frankfurt 137 P.; 200 Meter Lagen: 1. Sommer-Mühlhausen 2:52,4; 100 Meter Rücken: Hermann-Köln 1:19,2; 100 Meter Kraul: Dömeland-Magdeburg 1:06,9; Turnerinnen: 100 Meter Brust: Frisch-Stendal 1:31,5; 4 mal 50 Meter Kraul: Hamburger Tbd. 2:23 (Bestleistung); 10 mal 50 Meter Gaustaffel: Gau Norden 5:45,9.

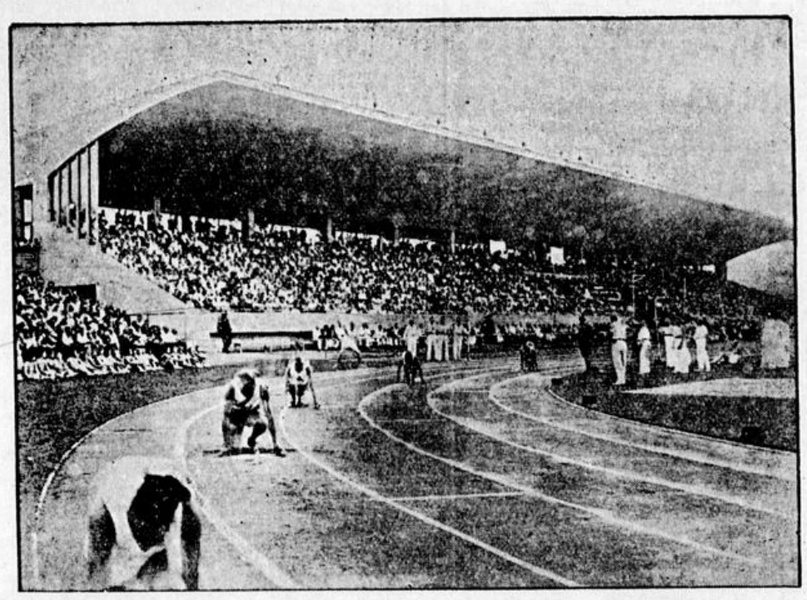
Das Wasserball-Endspiel brachte der Tgde. Mühlhausen einen weiteren Erfolg. Der Tkl. Hannover mußte vor allem durch das gute Spiel von Sommer eine glatte Niederlage von 8:5 (3:2) einstecken.

Reichssportführer von Tschammer und Osten.

hielt am Abend vor den Ehrengästen der DT, Vertretern der Behörden, der Presse, Turn- und Verbandsführern eine bedeutsame Rede, in der er u. a. ausführte:

„Ich übernehme in der Deutschen Turnerschaft einen vollendeten Bau, der gut und gesund ist und bleiben muß. Deshalb werde ich mir in der DT einen Kreis von Mitarbeitern zusammenziehen, mit denen ich schaffen kann. Schon die hervorragende Leitung des Turnfestes verbürgt dafür, daß solch hervorragende Kräfte vorhanden sind. Ich glaube, wenn wir uns alle geloben, Gewesenes, Persönliches und Sachliches zu begraben, dann machen wir einen guten Anfang. In den nächsten Tagen will ich ferner mit einem engeren Kreis von Führern der DT und des Deutschen Turner-Bundes einen Zusammenschluß auf Gedeih und Verderb herbeiführen. Der Turnerbund ist in Mitarbeit und Leistung in den letzten Jahrzehnten der Einsatz der nationalsozialistischen Bewegung schlechthin gewesen. Er war Vorkämpfer, Verfechter für unsere Gedanken und ist immer völkisch gewesen und geblieben. DT und Turnerbund, gebt Euch nun die Hand und zeigt Euch als deutsche Brüder, dann muß es gehen. Ich bekenne mich als Hüter und Wahrer der Jahnschen Auffassung. Ich halte es für meine heiligste Pflicht, im Sinne der Jahnschen Auffassung und Pflichterfüllung und des nationalsozialistischen Einheitswillens für unser Viterland zu kämpfen. Gelingt das, dann kann uns der Weg in die Zukunft nicht schwer fallen. Die DT ist keine Masse, sondern sie ist ein Stück Volk. Daß das Schicksal mir den besten Teil des deutschen Volkes in die Hand gegeben hat, das betrachte ich dankbarst und voll innerster starker Empfindung als Aufgabe für meine Pflichterfüllung. Das Deutsche Turnfest ist ein Fest des ganzen Volkes. Wenn in den nächsten Wochen die jungen Menschen wieder freudig auf die Turnplätze gehen und alles, was sie inzwischen vielleicht gestört hat, vergessen haben, dann stehen wir ganz geschlossen da. Dann will ich nur eins:

daß ich es mit ganzen deutschen Männern, mit ganzen Frauen, mit ganzen Mädels und Jungens zu tun habe. Denn Freiheit und das Himmelreich gewinnen keine Halben!"



Grösste Staffel der Welt! - Start zur 100x100-m-Staffel

Glanzleistungen der Amerikaner in Düsseldorf!

Metcalfe schlägt Jonath und Berger. 8 000 Zuschauer beim D. S. C. 99.

Der Düsseldorfer DSC.-Platz war gestern die Kampfbahn für ein außerordentlich gut besetztes Leichtathletik-Meeting. Auch die Zuschauerschaft war entsprechend gewaltig. Gauleiter und Staatsrat Florian zeichnete die Gäste durch eine Ansprache aus, und er bat sie, in der Heimat, in Amerika und Holland, zu berichten, was sie in Deutschland gesehen hätten, wie dort ein verjüngtes, ehrlich ringendes Volk sein Schicksal neu zu formen strebe, daß man den Frieden wolle.

Die Sensation des Tages war der 100-Meter-Lauf, der allerdings insofern nicht überraschte, als er einen überlegenen Sieg des Amerikaners Matcalfe zeitigte; Jonath gelang es, endlich an dem Holländer Sprinter Berger Revanche zu üben, indem er ihn klar auf den dritten Platz verwies.

Der Neußer Pollmanns brachte es im 110-Meter-Hürdenlauf auf einen ehrenvollen dritten Platz hinter Morris (Amerika) und Welcher (Frankfurt).

✦

Das große internationale Sportfest des Düsseldorfer SC 99, in dessen Mittelpunkt das erste Auftreten der amerikanischen Leichtathleten in Deutschland stand, hatte am Sonntag bei gutem Wetter 8000 Zuschauer angelockt. Es gab auf der ganzen Linie ausgezeichnete Leistungen und ganz besonders rechtfertigten die Amerikaner die auf sie gesetzten Erwartungen.

Im 100 Meter Lauf bewies der Olympiazweite Ralph Metcalfe ein weiteres Mal, daß er nach Eddie Tolan der schnellste Läufer der Welt ist. In prachtvollem Stil gewann er die kurze Sprinterstrecke in der hervorragenden Zeit von 10,3 gegen Arthur Jonath, der 10,4 benötigte. Berger (Holland) belegte hinter Jonath den dritten Platz in 10,5 Sek. vor den beiden Krefeldern Heithoff und Hendrix.

Im Hochsprung bewältigte der Amerikaner Spitz 1,94 Meter. Zweiter wurde der Münsteraner Weinkes mit 1,85, während Stechemesser-Münster (1,80) und Busch-Köln (1,75) die nächsten Plätze belegten.

In großartiger Form war der Zehnkampfweltrekordmann Sievert-Eimsbüttel. Er stieß die Kugel 15,65 Meter weit und ließ den Kölner Debus, der 14,16 Meter schaffte, um fast 1½ Meter hinter sich.

Große Klasse war der Indianer Fuqua über 400 Meter. Seine Zeit betrug 49 Sek., während Metzner 49,3 benötigte.

Zum 1500 Meter Lauf traten nur drei Leute an. Göttmann (Hamm) gewann überlegen in 4:06 vor dem Kölner Froitzheim in 4:16,3.

Im offenen 400 Meter Lauf siegte Mertens (Preußen-Krefeld) in 51,3 vor Weber und Noeller (beide ASV Köln), die 51,6 bezw. 52,1 benötigten.

Der 110 Meter Hürdenlauf war dem Amerikaner Morris nicht zu nehmen. Vom Start weg übernahm er die Führung und siegte sicher in 15 Sekunden vor Welscher (Frankfurt).

Im 800 Meter Lauf siegte der Amerikaner Cunningham in 1:55,4 Min. Dr. Peltzer sicherte sich den zweiten Platz in 1:57,8 vor Lefeber (Düsseldorf) in 1:58,4 Min.

Im Stabhochsprung fiel der Sieg an Born (Tus Bochum) mit einer Höhe von 3,70 Meter, der Dwiza (Bochum) mit 3,60 Meter auf den zweiten Platz verwies.

Wahre Glanzleistungen gab es im Diskuswerfen. Mit einem prachtvollen Wurf von 50,38 Meter blieb der Amerikaner Laborde Sieger. Zweiter wurde sein Landsmann Anderson mit 48,33 Meter. Auch der deutsche Zehnkampf-Weltrekordmann Sievert stellte mit 47,29 Meter seine glänzende Form erneut unter Beweis.

Die 4 mal 100 Meter Staffel war eine sichere Beute für Tus Bochum mit 42,6 Sek. Mit Abstand folgte Preußen Krefeld in 42,8 vor ASV Amsterdam in 43,7 Sek.

Im Speerwerfen kam Sievert mit einem Wurf von 59,43 Meter zu seinem zweiten Erfolge. Auf den Plätzen folgten Bender (Duisburg) mit 55,35 Meter und Kastein (Düsseldorf) mit 53,32 Meter.

Mit einem Sprung von 7 Meter gewann der Kölner Mölle den Weitsprung.

Die Deutsche Staffel (1500, 800, 400, 200, 100) gewann Preußen Krefeld mit nur ganz knappem Vorsprung in 7:47,6 vor dem ASV Köln, der zweizehntel Sekunden mehr benötigte, Duisburg 99 und Düsseldorf 99.

Im Rahmen der Wettbewerbe wurde die Deutsche 3000 Meter Hindernismeisterschaft ausgetragen. Deutscher Meister wurde der Berliner Göhrt in 9:25,8. Helber 1 (Stuttgart) wurde in 9:50 Zweiter vor dem Kölner Berg, der 9:52 benötigte.

England siegt im Davispokal.

Borotra-Brugnon gewinnen das Doppel.

Bei der Davispokalherausforderungsrunde zwischen Frankreich und England wurde am Samstag das Doppel erledigt. Die Engländer Hughes-Lee hatten, von einigen guten Momenten im zweiten Satz abgesehen, nie etwas zu bestellen und verloren mit 6:3, 8:6, 6:2.

Nachdem Frankreich am Samstag einen Punkt aufgeholt hatte, ist der diesjährige Davispokalherausforderungskampf in Paris nun doch, wie man erwarten konnte, von England 3:2 gewonnen worden. Damit ist die wertvolle Trophäe seit 1912 zum ersten Male wieder nach England gefallen. Obwohl am Sonntag im ersten Spiel Cochet in einem aufregenden Fünfsatzkampf Austin 5:7 6:4 4:6 6:4 6:4 schlug und damit den Ausgleichspunkt erzielte, war an einem Endsieg der Engländer nicht mehr zu zweifeln. Perry erfüllte dann auch die Erwartungen und schlug im Schlußtreffen den französischen „Ersatzmann" Merlin 4:6 8:6 6:2 7:5. Frankreichs Siegesserie seit 1927 wurde damit unterbrochen.

Fortuna Düsseldorf siegt in Saarbrücken 7:4.

In Saarbrücken gab es am Sonntag gleich zu Beginn der neuen Fußballsaison ein Großereignas. Der deutsche Meister Fortuna Düsseldorf stellte sich dem FV Saarbrücken und gewann sehr sicher mit 7:4.

DJK.-Bezirks-Sportfest in Kaarst

170 Meldungen zum Sportfest in Kaarst waren abgegeben. Große Zuschauermengen verfolgten mit großem Interesse die schönen Leistungen der älteren wie jüngeren DJK.-Sportler. Nach den Wettkämpfen trugen die Mannschaften des Bezirks Neuß und M.Gladbach ein Fußballspiel aus. Ergebnis 4:4. Am Abend fand im dichtbesetzten Saale von Motes ein großer DJK.-Abend statt.

Die Ergebnisse der Wettkämpfe:

A-Klasse: 100 Meter: 1. Lüppertz, Rheinkraft, 12,3, 2. Sandkaulen, Büttgen, 3. Mertens, Rheinkraft. — 400 Meter: 1. Lüppertz, Rheinkraft, 58,2, 2. Korbmacher, Rheinkraft, 3. Töller, Büttgen. — 800 Meter: 1. Lüppertz, Rheinkraft, 2,20, 2. Robertz, Rheinkraft, 3. Offer, Norf. — 3000 Meter: 1. Girmes, Kaarst, 11,15, 2. Offer, Norf, 3. Hüsgen, Kaarst. — Hochsprung: 1. Töller, Büttgen, 1,50, 2. Hermkes, Norf, 3. Schmitz, Kaarst. — Weitsprung: 1. Pfeiffer, Kaarst, 6,10, 2. Mertens, Rheinkr., 3. Hermkes, Norf. — Kugelstoßen: 1. Strauch, Norf, 9,95, 2. Menzen, Novesia, 3. Strauch Fz., Norf. — Diskus: 1. Strauch H., Norf, 33.—, 2. Nover, Rheinkraft, 3. Harlizius, Rheinkraft. — Keulenweitwurf: 1. Nover, Rheinkraft, 55,15, 2. Strauch H., Norf, 3. Mertens, Rheinkraft.

B-Klasse: Keulenweitwurf: 1. Mentzen, Novesia, 53,80, 2. Engels, Kaarst, 3. Harlizius, Rheinkraft. — 100 Meter: 1. Hermkes, Norf, 12,5, 2. Pfeiffer, Kaarst, 3. Kemper, Büttgen. — Kugel: 1. Pfeiffer, Kaarst, 8,70, 2. Sandkaulen, Büttgen, 3. Wadewitz, Novesia. — Jugend 1: Fünfkampf (100, 800, Weitsprung, Keule, Kugel): 1. Rond, Norf, 141 P., 2. Krosch, Norf, 136 P., 3. Bender, Kaarst, 120 P. — Jugend 2: Dreikampf (100, Weitspr., Kugel): 1. Küsters, Rheinkr., 77 P., 2. Trippel, Büttgen, 71 P., 3. Klitzen, Büttgen, 61 P. — Jungschar 1, Jahrgang 1919/20, Dreikampf (75, Kugel, Weitsprung): 1. Tives, Norf, 83 P., 2. Tillmann, Büttgen, 70 P., 3. Decker, Rheinkraft, 66 P. — Jungschar 2: Dreikampf (75, Ballw., Weitspr.): 1. Faßbender, Büttgen, 40 P., 2. Paus, Büttgen, 34 P., 3. Breiden, Rheinkraft, 32 P. — Staffeln: 4×100: 1. Kaarst, 51 Sek., 2. Norf, 3. Novesia. Rheinkraft wurde 1. außer Konkurrenz in 49 Sek. — Schwedenstaffel: 1. Rheinkraft 3,23,2, 2. Novesia 100 Meter zurück. — 4×100 Meter Jugend 1: 1. Novesia 54 Sek., 2. Norf, 3. Kaarst. — 4×100 Meter Jugend 2: 1. Büttgen 55,4, 2. Rheinkraft. — Jungschar 1: 4×75 Meter: 1. Norf 45 Sek., 2. Rheinkraft 1, 3. Rheinkraft 2. — Jungschar 2: 4×75 Meter: 1. Büttgen 46,2, 2. Rheinkr. 1, 3. Rheinkr. 2.

Bezirksmannschaft Neuß — Bezirksmannschaft M.Gladbach 4:4.

Die DJK. und die Neuorganisation des deutschen Sports.

Die Reichsleitung der Deutschen Jugendkraft trat mit den Vertretern der Kreise zur Besprechung der Neuorganisation in der DJK. zusammen. Als Ergebnis wird mitgeteilt:

Die Deutsche Jugendkraft, Reichsverband für Leibesübungen in katholischen Vereinen, ist durch das Reichskonkordat als katholischer Verband anerkannt und geschützt, mit der Maßgabe, daß ihr Wettkampf und Wettspielbetrieb eingebaut wird in die Fachverbände des deutschen Sports, nach den Anordnungen des Reichssportführers.

Die Abteilungen bleiben also bestehen. Der innere Sportbetrieb wird in der bisherigen Weise fortgeführt, auch Gesellschaftsspiele und Klubkämpfe. Für den Einbau unserer Mannschaften in die Serienspiele und Wettkampfreihe der Fachverbände werden noch besondere Bestimmungen erlassen.

Die Kreise, Gaue und Bezirke behalten vorläufig ihre jetzigen Grenzen und Organe bei. Zur Durchführung des gemeinsamen Wettspiel- und Wettkampfbetriebes werden in Anpassung an die vom Reichssportführer vorgenommene Gliederung der 16 Gaue und der Ernennung von Führern für die Gaue, Bezirke und Kreise von der Reichsleitung in Uebereinstimmung an die Gebiete dieser Führer Obleute bestimmt, die für sämtliche Sportarten die Verbindung mit den Führern der Fachverbände herstellen und durch Beratung über die Eingliederung der DJK.-Mannschaften usw. aufrecht erhalten. Die Namen dieser ihrer Obleute gibt die DJK. in der nächsten Nummer ihres Hauptorgans bekannt.

Zur Aufklärung und Einführung in die neuen Aufgaben werden im Laufe der nächsten Monate in allen Landesteilen Führertagungen veranstaltet.

Heime und Plätze der DJK. haben bei festlichen Gelegenheiten die Hoheitsbanner des Staates, schwarz-weiß-rote und Hakenkreuzfahne, neben dem Jugendkraftbanner zu flaggen. Die gleiche Regel gilt für Aufmärsche der DJK.

Der deutsche Gruß wird bei allen sportlichen Gelegenheiten entboten. Allen deutschen Sportkameraden gegenüber ist echte Kameradschaft zu zeigen in allem.

Düsseldorfer Rennen.

1. Rennen: Fix (H. Bielke), 2. Finor, 3. Melitto. Ferner: Pfalzgraf, Egon, Jau, Magna. Toto: 19, 13, 15, 18.

2. Rennen: 1. Gassenjunge (H. Zimmermann), 1. Himmelgeist (H. Bielke) totes Rennen, 3. Sonny Boy. Ferner: Donnergott, Arglist, Selim, Hatz, Panorama. Toto: 23, 20; 22, 20; 43.

3. Rennen: 1. Utamaro (H. Weber), 2. Frischling, 3. Sunton. Ferner: Porto Flip, Bodenbalz, Haarflocke. Toto: 27, 16, 18.

4. Rennen: 1. Chrysler (L. Varga), 2. Baden, 3. Binse. Ferner: Voltaire 2, Schwarzwaldfürst, Numa, Seekadett. Toto: 20, 13, 19, 21.

5. Rennen: 1. Agathon (A. Zimmermann), 2. Polarstern, 3. Curator. Ferner: Galsworthy, Champagner, Chevalier. Toto: 16, 12, 16.

6. Rennen: 1. Corax (K. Broda jun.), 2. Rosenkrieg, 3. Mauerbrecher. Ferner: Fortis, Palastritter, Weidmannsheil, Carpe Diem, Stilet, Vingulist, Goldkrone. Toto: 54, 18, 17, 21.

7. Rennen: 1. Herrgesell (L. Varga), 2. Jason, 3. Silberfee. Ferner: Thuribert, Dachsbart, Drostei, Heli, Blumenmädchen. Toto: 20, 15, 25, 26.

Doppelwette: Chrysler—Agathon: 27:10

Glanzvoller Abschluß des Aachener Reitturniers

Der Schlußtag des Internationalen Aachener Reit- und Springturniers brachte in seiner glanzvollen Gestaltung nochmals die Bedeutung dieser Sportart für Aachen zum Ausdruck. Wenn auch unsicheres Wetter herrschte, so konnte der Veranstalter doch auch am Schlußtag über einen sehr guten Besuch quittieren. Wohl etwa 12 000 Zuschauer hatten sich eingefunden, die nochmals einige Spitzenkämpfe in Spring- und Dressurprüfungen zu sehen bekamen. Im Preis des Reichswehrministeriums trafen sich noch einmal die Spitzenpferde. Die ausgezeichneten Leistungen des deutschen Turniersportes fanden wieder viel Beifall. Nach acht fehlerfreien Coursen kam man ins Stechen. Erst nach dreimaligem Stechen konnte sich Oberleutnant Hasso auf Aar durchsetzen. Eine schwere Dressurprüfung für Reitpferde der Klasse S kam in zwei Abteilungen, für leichte und schwere Pferde, zum Austrag. Auch der Fahrsport kam reichlich zur Geltung. Wieder einmal dominierte das Fahrausbildungskommando der deutschen Reichswehr. Wirkungsvoll war wieder einmal der Aufmarsch der Nationen. Nach besonderen Ehrungen wurde dieses glanzvolle Turnier mit einem Barrierenspringen, das sehr gut besetzt war, beendet. Der italienische Kapitän Keckler konnte für sein Land einen schönen Sieg erringen. Aber auch für die deutschen Farben kann dieser Sieg Beachtung finden, da der Italiener diesen Sieg auf dem deutschen Pferd Dedo errang, das ihm die Kavallerieschule Hannover zur Verfügung stellte. Zweifellos dürfte feststehen, daß die Aachener Veranstalter etwas ganz Großes geleistet haben und damit sich weiterhin um den westdeutschen Turniersport verdient gemacht haben.

Jägerkorps Neuß – -Holzheim 7:2.

Wer so ein richtiger Jäger ist, den schreckt auch der heftigste Regen nicht. Und weil das die Wetterverantwortlichen wissen, schlossen sie wohl am Samstag nachmittag die Regenschleusen, als der Spielanfang kurz bevorstand. So konnte dieses Spiel also doch noch stattfinden. Freilich, die Zuschauer waren nicht zahlreich.

Aber das störte die Jäger nicht. Sie spielten mit Lust und Liebe. Und weil dabei eine „nette Stange Tore" fielen, so ergeben sich eigentlich vielversprechende Aussichten für die neu zu vergebende Neußer Schützenkönigswürde. Daß dabei in der Neußer Mannschaft die meisten Scharfschützen waren, ist erfreulich festzustellen. Das hatten die Holzheimer Jäger sich wohl nicht träumen lassen, mit 7:2 überfahren zu werden. In den ersten Spielminuten machten sie ganz ernstliche Anstrengungen, den Sieg nach Holzheim zu entführen. Als sie das auch noch mit einem Torerfolg nachdrücklicher betonten, da schien endlich den Neußer Jägern das Signal gegeben zu sein, zu „feuern". Und das taten sie auch nach aller Herzenslust.

Aber Sieg hin und Sieg her. Das Spiel wurde in freundschaftlichem Geiste durchgeführt. Da braucht die sportliche Leistung nicht das erstrebenswerteste zu sein. Hoffen wir, daß schöne und anhaltende Bande der Freundschaft zwischen den beiden Korps gepflochten worden sind.

In der Halbzeit wurden die Holzheimer Jäger von Jägermajor Quirin Heck unter Ueberreichung eines Blumenangebindes begrüßt. Jägermajor Hilgers (Holzheim) dankte für seine Mannen.

Deutsche Jugendkraft.

Bezirk Neuß.

Heute 8,30 Uhr Geschäftsstunde zur Abgabe der Meldebogen für Fußball und Handball.

Sportvereinsnachrichten

Turn- und Sportabteilung Rheinkraft. Heute 8 Uhr Geländesport für Senioren. Dienstag 6 Uhr Leichtathletik im Stadion. 8 Uhr Aufstellung der Jungschar-Fußball- und Handballmannschaften. 8,30 Uhr außerordentliche Versammlung aller Fuß- und Handballer (Bericht über den neuen Spielbetrieb, Aufstellung der Mannschaften für die Meisterschaftsspiele).

Arminia Neuß. Heute 8,30 Uhr Generalversammlung. Alle Aktiven und Passiven!

Neußer Ballspielverein 1911. Dienstag abend 7 Uhr Pflichttraining der Seniormannschaften. Alle Aktiven! Führerbesprechung. Donnerstag abend 7 Uhr leichtathletisches Training Senioren. Freitag abend 7 Uhr Pflichttraining sämtlicher Jugendlicher.



Stuttgart: Die Vereinsriegen am Barren

England erobert sich den Davispokal zurück.



Englands Tennis-Matadore:
Perry (links) und Austin, die die Franzosen Cochet und Merlin nach heißem Kampfe schlugen.

Proberausch im Gerichtssaal.

Wechsel im Rauschzustand unterschrieben?
Warschauer Richter gestattet ein Experiment.

Warschau, 31. Juli. Anfang August wird vor einem Warschauer Zivilgericht ein interessantes Experiment durchgeführt werden. Der in einer Wechselklage vor Gericht zitierte Kaufmann Stephan Koslowski hatte behauptet, daß man von ihm die geleisteten Wechselunterschriften erpreßt habe, als er sich im Rauschzustand befunden habe. Er beantragte, man solle in Gegenwart des Richters den gleichen Zustand im Gerichtssaal herbeiführen und sich dann von ihm Unterschriften geben lassen.

Obgleich derartige Angebote schon oft vor allen möglichen Gerichten erfolgt sind, hat der betreffende Warschauer Richter erstmals sein Einverständnis mit der Durchführung der „Rauschprobe" vor seiner Kammer erklärt. Man will grundsätzlich feststellen, welchen Wert eine künstliche Trunkenheit besitzt. Der Angeklagte mußte sich allerdings zur Uebernahme der Kosten bereit erklären.

Eine übliche Redensart hat keine rechtliche Bedeutung.

„Wir wollen es mal mit Ihnen versuchen".

Köln. Ein Schwerkriegsbeschädigter wurde von der Hauptfürsorgestelle einer Milchversorgung überwiesen. Der Mann wurde eingestellt, aber bald wieder entlassen und für ihn ein geeigneter Kriegsbeschädigter angenommen. Der Entlassene klagte am Kölner Arbeitsgericht auf Weiterzahlung des Gehaltes für einen Monat. Der Beklagte wandte ein, er habe ausdrücklich gesagt, er wolle es einmal mit dem Kläger versuchen. Das Arbeitsgericht verurteilte die Beklagte zur Zahlung des eingeklagten Monatsgehaltes, da es in den Worten: „Wir wollen es einmal mit Ihnen versuchen" kein genügendes, deutliches und bestimmtes Angebot einer Anstellung auf Probe erblicken könne. Dieser Ausdruck sei eine allgemein übliche Redensart, der keinerlei rechtliche Bedeutung beigelegt werden könne.

Von der Mähmaschine erfaßt und schwer verletzt.

Erkelenz. Gestern morgen wurde auf dem Felde zwischen Cörrenzig und Löwenich ein 28jähriger Landwirtschaftsgehilfe von der Mähmaschine erfaßt. Er erlitt schwere Verletzungen am ganzen Körper. Die Messer der Mähmaschine drangen bis auf die Knochen des Unglücklichen. Die linke Hand wurde glatt abgesägt. Das Unglück wird auf die scheu gewordenen Pferde zurückgeführt.

Vier Schwerverbrecher hinter Schloß und Riegel.

Düren. Die Dürener Kriminalpolizei verhaftete gestern vier Schwerverbrecher, die unzählige Einbruchsdiebstähle in eine Mühle bei Merken verübt hatten. Von dort schafften sie im Kraftwagen des Haupttäters große Fruchtmengen ab, die sie in einem Schuppen unterstellten, um sie am folgenden Tag Händlern zu verkaufen. Es wurde festgestellt, daß sie allein in einer Nacht dreimal den Mühlenbesitzer heimsuchten.

Kraftwagen gegen Lokomotive.

Trier. Auf dem Bahnübergang bei Argenthal auf der Strecke Langenlonsheim—Simmern auf dem Hunsrück stieß gestern morgen ein Personenkraftwagen mit der Lokomotive eines Zuges, die Warnungssignale gegeben hatte, zusammen. Der Kraftwagenführer Kraeter aus Traben-Trarbach wurde dabei so schwer verletzt, daß er bald darauf starb. Ein Mitfahrer ein Landjägermeister aus dem gleichen Orte, wurde erheblich verletzt. Der Bahnübergang ist durch Warnzeichen und Signale gekennzeichnet.

Marktbericht der Obst- und Gemüseversteigerung zu Krefeld
vom 27. Juli 1933.

	R.-Mk. von	R.-Mk. bis		R.-Mk. von	R.-Mk. bis
Je 100 Pfund			rote Beete	1.—	—.—
a) Erstlinge	2.—	2.10	Tomaten	13.80	14.10
Maiwirsing	1.40	1.80	Essiggurken	7.—	15.—
Rotkohl	4.60	5.20	Salzgurken	2.—	5.—
Dauerrotkohl	4.80	5.20	Salatgurken	2.—	3.—
Spitzkohl	1.—	—.—	Aepfel	10.—	16.—
Weißkohl	1.30	1.60	Johannisbeeren rot	—.—	—.—
Strauchbohnen	4.—	7.50	Kirschen, saure	15.—	17.50
Stangenbohnen	16.—	—.—	Je 100 Stück		
Wachsbohnen	5.90	6.80	Sellerie	—.—	—.—
Prinzeßbohnen	10.—	—.—	Porree	1.80	1.90
Dicke Bohnen	1.30	1.60	Blumenkohl	14.—	17.—
Reifererbsen	7.50	7.90	Kopfsalat	3.40	6.20
Zuckererbsen	7.10	8.20	Endivien	—.—	—.—
Zwiebel	4.50	—.—	Treibhausgurken	15.20	19.90
rote Möhren	3.20	5.50	Kohlrabi blau	1.60	1.—
Je 100 Stück			Hühnereier D	6.—	6.20
Hühnereier S	8.80	9.—	Enteneier	6.50	—.—
Hühnereier A	8.—	8.20	Gänseeier	—.—	—.—
Hühnereier B	7.25	7.50	Je 100 Pfund		
Hühnereier C	6.60	7.80	Butter ung. hochf.	—.—	—.—

Anfuhr: Gemüse s. stark — Butter: — Eier: schlecht.
Nachfrage: Gemüse mittel — Butter: — Eier: gut.
Nächste Gemüse-Versteigerung 31. 7. 33.
Nächste Butter- und Eier-Versteigerung 3. 8. 1933.

Hermann Jung
Nr. 13

Der Fetzer

Eine historische Räuberschnurre aus dem Rheinland

Schließlich schien er doch aus Höflichkeit zu antworten. „Ich bin auf der Fahrt von Kleve nach Köln und unterwegs ein wenig vom Weg abgekommen. Sonst säße ich gewiß nicht in Eurer entlegenen Kneipe. Habe eine wichtige Mission zu erledigen. Die Tochter meines Herrn, des Grafen von Steengracht auf Moyland schickt sich an, zu Weihnacht zu heiraten. Und weil das Fest schon in acht Tagen gefeiert wird, so muß ich dafür sorgen, daß auch die Geschenke bis zu dieser Stunde bereit liegen."

„Hm, hm", machte der Wirt und strich sich den langen borstigen Schnauzbart, „das ist etwas anderes." Dabei blinzelte er in die feurige Glut, die aus dem Ofen schlug, wenn der Wind in den Kamin fuhr.

Anna Berns hatte dieses Gespräch mit angehört und eine Sekunde lang stockte ihr der Atem, als sie von der Mission des Gastes gehört hatte. Aber sie schwieg noch, denn der Wirt saß ja am Tisch und jedes Warnungszeichen, zu dem sich Maria Berns unbedingt verpflichtet fühlte, wäre der Tod des Gastes gewesen.

„Wollt Ihr nicht zur Nacht bei mit bleiben?", fragte jetzt der Wirt. „Das Wetter könnte schlimmer werden", fügte er hinzu und stellte sich besorgt, „denkt an die Wölfe und an die Räuber, die in den Wäldern lauern."

Der andere lächelte, sah dabei an seiner wohlgebauten Gestalt herab und zeigte auf die Pistolenschäfte, die aus dem Gurt herausschauten. „Angst kennt unsereins nicht", sagte er, „ich fürchte weder zwei- noch vierbeinige Wölfe, die da sind mir Schutz genug".

„Nur nicht so großrednerisch, junger Mann", entgegnete Schmoll darauf, der sich darüber ärgerte, daß der Fremde nicht auf seinen Vorschlag eingehen wollte. Er beabsichtigte zwar nicht, dem Gast noch in derselben Nacht ein Leid zuzufügen, aber er wollte ihn nur durch seine Liebenswürdigkeit dazu bewegen, auf der Rückreise wieder bei ihm einzukehren, wenn der die Geschenke bei sich trug. Daß es dem Gast nicht übel bei ihm gefiel, das sah der Wirt an den wohlgefälligen Blicken, die der Fremde seiner Schankmamsell zuwarf. Ja, die Anna, das war eine, die konnte den Männern mit ihren unschuldvollen Augen schon den Kopf verdrehen und war vor allem das beste Aushängeschild für seine Kneipe. Wer dem Mädchen in die Augen blickte, der mußte sich sagen: Hier ist gut sein, hier wohnen friedliche Menschen. Das war auch der Grund, weshalb der Wirt darauf drängte, das Lösegeld so hoch wie möglich anzusetzen, denn solange wie die Rheinberger nicht bezahlten, mußte Anna Berns in der Kneipe Dienst verrichten und ein tugendsames Aushängeschild sein, mit dem sich die wohlhabensten Gäste anlocken ließen.

„Ich werde aber in weniger als vier Tagen zurück sein, wenn mir nicht Menschliches passiert", sagte der Fremde jetzt und blickte dabei dem Mädchen unentwegt in die Augen. „Ja, ja", fügte er lachend hinzu, „Eure Augen sind's, die mir diese Schenke so traulich erscheinen lassen" und er trank sein Glas auf einen Zug leer.

Bestürzt blickte Anna Berns drein, obwohl ihr die Worte des Gastes hätten gefallen können. Sie sollte also die Schuld tragen, wenn der Fremde diesen Mordgesellen in die Hände fiel und beraubt wurde? Sie wollte hinausschreien: Flieht dieses Haus, es wohnen Mörder in seinen Räumen! Aber die Worte blieben ihr in der Kehle stecken, denn der Wirt schaute sie scharf mit seinen Mausaugen an und sagte langsam und mit Betonung: „Anna, sorge gut für unseren Gast und sei artig zu ihm, damit er uns auch später mit seinem Besuch beehrt."

Damit erhob er sich, schlurfte mit seinen großen Galoschen durch die Stube und war gleich darauf verschwunden. Während er die Gastzimmertür öffnete, drang verhaltenes Gejohle irgendwoher. Der Gast horchte eine Sekunde auf, er hatte ein scharfes Ohr, aber die Tür schloß sich wieder und das Gejohle ging unter in dem Getöse des Unwetters, das draußen in den Wäldern tobte.

Nun war Anna Berns mit dem Gast allein. Minutenlang herrschte Schweigen in dem-Raum, in dem das Feuer so behaglich knisterte. Anna Berns erhob sich jetzt, holte ein paar Aepfel und legte sie in die Ofenröhre.

Der Gast bemerkte das und sagte, indem er sich schmunzelnd über den Mund fuhr: „Ihr seid ein fürsorgliches Hausmütterchen. Schade, daß mein Weg mich schon bald wieder von hier fortführt. Man hat mir soviel von Räubern erzählt und mich gerade vor dieser Gegend gewarnt und nun finde ich ein solch warmes Nest und so ein liebes Gesicht. Da sieht man doch wieder einmal, wie närrisch die Leute reden."

„Wollte Gott, Ihr hättet Unrecht", entgegnete Anna Berns mit einem großen Seufzer, „aber was die Leute sagen, ist zu wahr", und während sich das Mädchen hastig über den Tisch beugte und seine Gesicht so nahe an die Stirn des Fremden brachte, daß die Locken fast seine Nase berührten, flüsterte Anna, was ihr vorhin durch die Anwesenheit des Wirtes verwehrt worden war: „Seht Euch vor, hier haust die Krefelder Bande, der Wirt gehört auch zu ihr und ich bin ihre Gefangene."

Der andere stutzte. Er wollte etwas erwidern, aber die Tür ging wieder auf und der Wirt betrat von neuem den Raum: „Hat es geschmeckt?", fragte er. Der andere nickte, schaute aber dem Sprecher gerade ins Gesicht, als wollte er in seinen Zügen lesen, ob das Mädchen eben die Wahrheit gesprochen hatte.

Dann nickte der Gast nochmals: „Wie sollte es einem bei Euch nicht schmecken" und legte dabei den Ton auf die Anrede, um es im gleichen Augenblick wieder zu bereuen, als er die bestürzten Augen des Mädchens sah. Aber er konnte sich kaum noch beherrschen, diesem scheinheiligen Schnauzbart ins Gesicht zu schleudern, was er von ihm wußte und ihm eine Kugel in das falsche Herz zu jagen, aber er biß sich auf die Lippen und indem er an der Hand des Wirtes vorbeisah, die dieser ihm zum Abschied entgegenstreckte, drückte er die des Mädchens fester: „Ein andermal hoffentlich länger" und war schon zur Tür hinaus, ehe sich der Wirt versah.

„Schau, schau", schmunzelte der zu seiner Gefangenen, als der Reiter verschwunden war, „hatte einen Narren an dir gefressen, der junge Fant. Gut, daß es nicht der Kamellen-Emil gesehen hat, der Junge wäre am Ende schon jetzt zur Hölle gefahren." Dabei verzogen sich die Mausaugen des Wirtes zu einem hämischen Grinsen und der ganze Schnurrbart wackelte mit. Anna Berns aber lief davon und weinte auf ihrem Zimmer in ihre Kissen. Dann sprach sie ein stilles Gebet für den fremden Reitersmann und schlief darüber ein.

15.

Dreihundert gegen zwanzig.

An einem klaren Wintertag marschierte der Premierleutnannt Flacon mit dreihundert französischen Soldaten an der Düsseldorfer Präfektur ab. Sie ließen sich über den Rhein setzen und hielten auf Neuß zu. Es war kein leichter Auftrag, den der Präfekt dem Leutnannt gegeben hatte. Der sollte auf die Anzeige des Hausmeisters derer von Steengracht die Schenke an der Neußer Furth ausnehmen, was in der damaligen Zeit soviel hieß, wie geradewegs in die Hölle marschieren.

Kein Wunder, daß sich die Soldaten unterwegs nur von dem Fetzer unterhielten, der den Bewohnern des Niederrheins so arg mitgespielt und sogar die französische Militärbehörde zum Narren gehalten hatte. In der Phantasie des Soldaten wuchs die Gestalt des Fetzers ins Riesenhafte. All die Ammenmärchen, die in den Spinnstuben und am Spieltisch der Dorfschenken erzählt wurden, lebten wieder auf, vor allem auch die Geschichte von seiner Kugelfestigkeit, an die auch die Soldaten unbedingt glaubten. Manchem von ihnen mochte es bei den Erzählungen kalt und heiß über den Rücken laufen, obwohl ein Soldat doch auch nicht gerade ein Wickelkind ist.

Es war sieben Uhr morgens, als sie von einer Schneise aus die hell erleuchteten Fenster der Schenke vor sich sahen. Es herrschte eine grimmige Kälte, aber die Fenster waren merkwürdigerweise offen, und ein Vogelgesicht saß davor und starrte in die bleiche Nacht hinaus. Daß das Fenster offen stand, war ein sicheres Zeichen dafür, daß die Räuber um den Anmarsch des Militärs wußten. Sie aber erst im letzten Augenblick davon erfahren haben, sonst hätten sie sich sicherlich sogleich aus dem Staub gemacht.

Um sich aber über die Lage genau zu orientieren, schickte der Leutnannt einen Späher aus. Kaum war der im Gebüsch verschwunden, da krachte ein Schuß, und der Leutnannt durfte sicher sein, daß sein Mann nicht mehr unter den Lebenden weilte.

Der Kuckuck mochte wissen, wo der Scharfschütze gesessen hatte. Der Kerl am offenen Fenster konnte doch nicht geschossen haben. Der hockte doch immer noch wie ein Oelgötze an derselben Stelle und regte sich nicht. Nur der Rauch seiner Pfeife zog zum Fenster hinaus und kennzeichnete, daß der Mann tatsächlich lebte.

Der Leutnant hielt mit seinen Untergebenen lange Kriegsrat. Aufs Geratewohl gegen die Schenke losstürmen, wäre Unsinn gewesen und hätte sicherlich fast dem vierten Teil seiner Leute das Leben gekostet, denn jene, die da drüben in der Schenke scheinbar so gemütlich beim Kartenspiel saßen, waren lauter verwegene Burschen, die um ihr Letztes kämpften u. sicherlich keine Schonung üben würden.

Aber es mußte etwas gewagt werden, sonst saß der Leutnannt morgen früh noch hier wie ein Hase im Schnee und wartete auf gut Wetter. Es blieb nichts anderes übrig, als sich auf allen Vieren an die Schenke heranzupirschen. Und so gab Flacon das Kommando: „Hinlegen, vorwärts!"

Es war gerade keine angenehme Beschäftigung, wie ein Fuchs durch den eisigen Schnee zu rutschen, aber es blieb kein anderer Ausweg. Kaum hatte der Leutnant den Befehl erteilt, da wurde es droben in den Bäumen lebendig. Der Schnee rieselte von den Aesten, dann hörten die Soldaten ein Brechen und Krachen und ehe sie sich aufgerichtet und gezielt hatten, sahen sie eine Anzahl Gestalten über den Weg laufen und hinter der Schenke verschwinden. Auch das Fenster, an dem eben noch das Vogelgesicht gesessen hatte, wurde jetzt krachend zugeschlagen. Die Lichter erlöschten und im Umkreis herrschte eine unheimliche Stille.

(Fortsetzung folgt.)

Statt jeder besonderen Anzeige.

Dem Herrn über Leben und Tod hat es gefallen, heute mittag gegen 1 Uhr meinen innigstgeliebten Gatten, unseren herzensguten Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel,

den wohlachtbaren Herrn

Josef Ohmen

zu sich in die Ewigkeit zu nehmen. — Er starb nach längerem, schwerem Leiden, versehen mit den heiligen Sterbesakramenten im Alter von 28 Jahren.

Um stille Teilnahme und ein frommes Gebet für die Seelenruhe des lieben Verstorbenen bitten:

Frau Sybilla Ohmen geb. Uhlenbroich
und die übrigen Anverwandten.

Neuß, Amsterdam, Kapellen, den 29. Juli 1933.

Das feierliche Seelenamt ist am Mittwoch, dem 2. August, vormittags 9 Uhr in der Münsterkirche. Die Beerdigung findet daran anschließend um 10 Uhr vom Trauerhause Industriestraße 9 aus statt.

Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, heute nachmittag 1½ Uhr meinen lieben Sohn unseren unvergeßlichen Bruder, Schwager und Onkel, meinen lieben Bräutigam

Quirin Veiser

infolge eines Unglücksfalles, nach einem echt christl. Lebenswandel, im Alter von 20 Jahren zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Um ein andächtiges Gebet für die Seelenruhe des lieben Verstorbenen bitten:

Die trauernden Hinterbliebenen.

Neuß-Uedesheim, den 27. Juli 1933.

Die Beerdigung findet statt am Dienstag, dem 1. August, morgens 9½ Uhr vom Trauerhause aus. Danach die feierlichen Exequien in der Pfarrkirche zu Uedesheim.

Bekanntmachung!

Hinsichtlich der Festsetzung der Schonzeit für Rebhühner verbleibt es für das Jahr 1933 im Regierungsbezirk Düsseldorf bei den gesetzlichen Bestimmungen, sodaß der erste Jagdtag **Freitag, den 1. September,** der letzte Jagdtag **Donnerstag, den 30. November** ist.

Düsseldorf, den 3. Juli 1933.

Der Vorsitzende des Bezirksausschusses.
In Vertretung: gez.: **Preuner.**

Für die Beerenschnapsbereitung nur

Herolds reinen Korn

Flasche Mark 2.00 ohne Glas
(5% Rabatt in Marken)

Spirituosen-Herold
Further Straße 119 Michaelstraße 9

Miet-Gesuche:

1 leer. Zimmer
mit fließend. Wasser und elektr. Licht zu mieten ges. Ang. m. Preis u. Z 25 a. d. E.

Wohnung zu mieten gesucht
parterre, evtl. Einfamilienhaus mit Garten. 6 Zimmer, Küche u. Bad. Off. u. O 733 an d. Exp.

Möbl. Zimmer
v. jg. Herrn gesucht. Schriftl. Ang. m. Pr. u. A 26 an die Exp.

Geld-Markt:

Zweifamilienhaus
in Neuß (Eigenheim) 8 Räume u. Garten, günstig zu verkaufen. Ang. u. O 689 an d. E.

Darlehen
v. RM. 300 bis 30000 Bed. u. kostenl. Ausk. d. **Hermann Heine,** Neuß am Rhein, Uhlandstraße Nr. 13 Ltr. Rückp.

20.-Belohnung
Wer besorgt jg. Ehep. sichere Mietz. per sof. **2-Zimmer-Wohnung** Off. u. W 22 a. d. E.

Ankäufe und Verkäufe:

Wenig gebraucht. Speisezimmer, Schlafzimmer u. Küche
sehr preisw. z. verk. **Brosch,** Hammtorwallstr. 12.

2 türiger Kleiderschrank
für 20.— zu verkauf. **Oberstraße 64 III.**

Spinatsamen
scharfer Winterfester hat abzugeben. **Balth. Cather, Büderich,** Bz. D'dorf.



Zu vermieten:

Münsterplatz 16
herrschaftl., abgeschl.
Wohnung
1. Etage, 4 Zimmer, sowie Küche, Bad, Heizung zu vermiet. Näh. Drususstr. 21.

1. Et. 4 Zimmer
Königstraße an klein. ruh. Beamtenfamilie 1. Sept. zu vermieten. Off. u. P 690 a. d. E.

Gut möbl.
Zimmer
zu vermieten.
Salzstraße 51, I. Etg.

3 Zimmer-
Wohnung vermieten Sie sofort durch eine kleine Anzeige in der **N. G. Z.**

Am 13./15. August 1933
3. diesj.

Sonderfahrt nach London

Aufenthalt in London 2 volle Tage
Preis: Aachen-London-Aachen einschl. Hotel, Verpflegung, Rundfahrten, Sichtvermerk u. Durchreise-Visum

Mk. 49.50

Ausführl. Prospekte u. Anmeldung durch Continental - Agentur G. m. b. H., Aachen, Städt. Verkehrsamt Neuß, Kapitelstraße Ecke Aoolf Hitler Str.

Holl. Matjesheringe
eine Delikatesse.
3 Stück 25, 10 Stück 80 Pfg.
Joh. Hilgers, Neuß
Adolf-Hitler-Straße 18—20.

Sie haben es nicht notwendig

Experimente zu machen. Bei unseren heutigen billigen Preisen kann jeder seine Anzeigen bei uns erscheinen lassen.

Wir haben das unsrige getan,

zur Wirtschaftsankurbelung die Verbindung geschaffen. Jetzt ist es an Ihnen, diese auszunutzen und Ihr Teil zur Belebung der Wirtschaft beizutragen.

Verlag der Neuss-Grevenbroicher Zeitung
Hauptgeschäftsstelle:
Neuß, Niederstr. 46, Telefon 2553
Zweigstelle: Grevenbroich, Bahnstraße 84, Telefon 286.

Kath. Gesellenverein Neuß.
Zentral-Kranken- und Zentral-Sterbekasse des Verbandes kath. Gesellenvereine
Sonntag morgen von 11—12 Uhr Beitragszahlung im Vereinshause.

Nacheichungsgrundreiseplan
des Eichamtes zu Düsseldorf für den Kreis Grevenbroich-Neuß.
1933.
Dauer der Nacheichung: 14. August bis 26. Oktober 1933.

Für Gilverath, Neubrück, Gruisse, vom 14. 8. bis 17. 8. in der Wirtschaft Glasmacher in Kapellen.
Für Zweifaltern, Vellrath, Busch, Heckhauserhof, Dannerhof, Bierwinden vom 18. 8. bis 21. 8. in der Wirtschafts Schmitz in Hemmerden.
Für Höningen, Ramrath, Villau, Broich, Evinghoven vom 22. 8. bis 16. 8. in der Wirtschaft Hintzen in Widdeshoven.
Für Deelen, Neckinghoven vom 28. 8. bis 29. 8. in der Wirtschaft Kaltwasser in Oekoven.
Für Kaulen, Marienhof, Nanderath, Neuhöfchen, Ingenfels vom 30. 8. bis 1. 9. in der Wirtschaft Jakob Maer in Neurath.
Für Frimmersdorf vom 2. 9. bis 5. 9. in der Alten Schule.
Für Gindorf vom 6. 9. bis 11. 9. in der Wirtschaft Pieffling in Gustorf.
Für Erftwerk in Grevenbroich vom 12. 9. bis 13. 9. im Erftwerk.
Für Allrath, Barrenstein vom 14. 9. bis 16. 9. in der Wirtschaft Wwe. Anton Kluth, Allrath.
Für Neuenhausen vom 18. 9. bis 23. 9. in der Maschinenfabrik Grevenbroich.
Für Orken, Noithausen, Fürth, Elsgen, Laach, Reisdorf, St. Leonhardt vom 2. 10. bis 10. 10. in der Wirtschaft Jansen in Elsen.
Für Langwaden, Tüschenbroich, Haus Busch vom 11. 10. bis 18. 10. im Zentralhotel in Wevelinghoven.
Für Lübisrath, Haus Horr, Pfannenschuppen, Neuhaus, Neukircherheide, Norbisrath, Jägerhof, Münchrath, Mühlrath und Hülchrath vom 19. 10. bis 23. 10. in der Wirtschaft Wirtz in Neukirchen.
Für Lohof, Speck und Helpenstein vom 24. 10. bis 26. 10. in der Wirtschaft Neukirchen, etzt Schumacher in Hoisten.

Beckerit
Harttrockenlackölf. schnelltrocknend, hochglänzend, nicht klebend
Allein f. Farbenhaus
Willy Becker
nur Niederstraße 9
Telefon 5121.

Speise-, Herren-, Schlafzimmer,
Einzel- u. Polstermöb täglich zu besichtigen Auktionshaus **Rennen, Düsseldorf,** Grünstr. 7 Telefon 258 36

Koffer
aller Art und in allen Preislagen. Große Auswahl!
H. Engelhardt,
Neuß a. Rh.
Herm.-Göring Str. 1.

Sommersprossen
werden, wenn alles versagte, unter Garantie durch **Venus** Stärke B beseitigt M. 160.275
Gegen Pickel, Mitesser, Stärke A
Ärztlich empfohlen
Neuß: Schwanen-Drogerie, Niederstr. 9
Dormagen: Adler-Drogerie.

General-Agentur
Remy & Nauen
Markt 33 empfiehlt Ruf 4535
Reisegepäck-Versicherung
sowie Versicherungen aller Art.

Geldlotterie
z. Arbeitsbeschaffung

Wir haben auch den Vertrieb der Lose übernommen. — An unsere Kundschaft richten wir die Bitte, recht regen Gebrauch davon zu machen. — Verlag der Neuss-Grevenbroicher Ztg.